Der

Eilfertige.

Eine

Original-Character-Comödie

in

fünf Aufzügen

und in Versen

von

G. L. P. Sievers.

Leipzig, 1814.

bei Carl Enoblo ch.

Personen:

Baron von Löwenstern.
Graf von Sorau.
Gräfinn von Sorau, dessen Nichte.
Major von Holm, dessen Vetter.
Herr von Habicht, des Barons Reise-Gesellschafter.
Hofmarschall von Schaf.
Lisette, Kammer-Jungfer der Gräfinn.
Johann, Kammerdiener des Barons.
Ein Bedienter.
Mehrere Bedienten.

Die Scene stellt einen prächtig-decorirten Saal ohne Seiten-Cabinet vor, der durch das ganze Stück unverändert bleibt.

Die Stellung der Schuspieler ist über den Scenen angedeutet. Der erste steht zur rechten Hand des Theaters und so die übrigen.

Einige Worte über das Coſtüm und den Character der handelnden Perſonen.

Der Baron trägt ein prächtiges Gala-Kleid von dunkler Farbe, Feder-Hut, den er nie aufſetzt, außer da, wo es vorgeſchrieben iſt, Degen, weiße Strümpfe u. ſ. w. Er muß den feinſten Anſtand und die geübteſten Tournüre zeigen und durchaus ohne alle Caricatur ſpielen. Seine Sprache iſt ſehr geſchwind, doch ohne die eines Schwätzers zu ſein. Der ſechſte Auftritt im fünften Aufzuge wird ihm zum beſondern Studium empfohlen.

Der Graf iſt ebenfalls in brodirtem Kleide, mit feinen Pelz-Stiefeln, jedoch ohne Hut und Degen. Er leidet am Podagra. Sein Character iſt nicht leicht zu verfehlen. Er muß mit einer treuherzigen, unruhigen Neugierde und Rührigkeit geſpielt werden.

Habicht, ebenfalls in Gala, wie der Baron, doch nicht ſo reich, und Caricatur ohne Uebertreibung, etwa eine ſchwarze, ungepuderte Perrugue mit hohem Toupee und weit ausgekämmten Winkeln. Vielleicht rothe ſeidne Strümpfe. Sein Character, der überall im Stücke ſcharf gezeichnet iſt, erfordert einen geübten Schauſpieler.

Der Major trägt Uniform, Strümpfe und Schuhe, Chapeaubas u. ſ. w. Im letzten Aufzuge muß er in Reiſe-Kleidern erſcheinen.

Die Gräfinn iſt ebenfalls im Staats-Kleide, mit Fächer, Handſchuhen u. ſ. w.

Der Hofmarſchall ebenfalls in Gala.

Alle Bedienten müſſen in reicher Livree und in Schuhen ſein.

Vorrede.

Der absolute Mangel eines feststehenden dramatischen Princips auf der deutschen Bühne, so wie die rohen, bloß

materielle Effecte bezweckenden Erzeugniſſe, die in jenem Mangel ihre Entſtehung haben, ſind bisher von Kunſtrichtern und vom Publicum gleich ſehr gewürdigt worden. Der Verfaſſer obigen Werks hat daher verſucht, mit demſelben dem eigentlichen Charakterſtücke, welches durch ſeine nothwendige innere Abgeſchloſſenheit der regelloſen Willkühr Feſſeln anzulegen vermag, Eingang auf den deutſchen Bühnen zu verſchaffen.

Er ist sich bewusst, die gewöhnlichen Mittel, deren man sich zur Erreichung blos mechanischer Effecte zu bedienen pflegt, gänzlich verschmähet und alle Aeußerlichkeiten seines Stücks einzig und allein aus der innern Nothwendigkeit des Plans und der Charactere hergeleitet zu haben. Somit wagt er es unter andern auch, auf die beobachtete Einheit des Orts (eine Regel, deren Zweckmäßigkeit nur von einer befange-

nen, ſich ſelbſt mistrauenden Willkühr geläugnet zu werden vermag) aufmerkſam zu machen.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Johann. Liſette.

Johann.

Geh fort, verſchone mich, du Plauder-
Taſche!
Ich habe keine Zeit, das hörſt du ja.

Liſette.

Wahr alſo iſt, was ich ſchon längſt ver-
nommen?
So wie Subjecte deiner Art wohl pflegen
Mit ihrer Herrſchaft Kleidern ſich zu ſchmücken,
Und, mit dem Rocke angethan, dann glauben,
Daß er ſie auch zum Manne ſchon gemacht:

So scheinst du mir, hochfahrender Patron,
Dich in die Thorheit deines Herrn zu hüllen,
Um deine eigne Blöße zu bedecken.

Johann.

Hüll dich, mein Kind, in deine eigne Thorheit,
Und laß mich, denn ich habe keine Zeit.

Lisette.

Sag an, mein Guter! Andre Leute reisen,
Um fremder Länder Narrheit heim zu bringen.
War's denn nicht möglich, mit der unsrigen
Heilsamerweise einen Tausch zu treffen?
Ihr könntet nur gewinnen, nicht verlieren.

Johann.

Beliebt es Gott und hab' ich nächstens Zeit,
So sollst du mir schon büßen. Doch für jetzt
Empfehl' ich mich!

Lisette.

Ei, du empfiehlst dich nicht,
Das glaube mir! Da fällt mir ein — vor sieben Jahren,
Eh ihr auf Reisen gingt — ich irre nicht —
Ja, ja, ganz recht — da liebtest du mich ja!

Wie war's damit, mein Herr Ich-habe-keine-Zeit?

Johann.

Es war damit, mein Schatz, ſo wie es war!
Verſteh mich recht: war iſt nicht iſt. Wie nun?

Liſette.

Ei nun, mein Werther, will ich dich nicht länger
Abhalten: denn du haſt ja keine Zeit.
(will gehen)

Johann
(ſie zurückhaltend, ändert den Ton)

So bleib! Verſtehſt du keinen Spaß, du Spätzchen?
Jetzt rede! Sag, was willſt du von mir wiſſen?

Liſette.

Ei, ei, Monſieur! Du hätteſt alſo Zeit?
Und dieſe Thorheit wäre Maske nur
Geweſen?

Johann.

Dem iſt ſo, du ſchönes Kind!
Doch eine Thorheit iſt in mir nicht Maske.

Liſette.

Die iſt?

Johann.

Die alte Thorheit, dich zu lieben.

Liſette (droht ihm)

Du Thor! Ich könnte dich zum Weiſen machen!

Johann (küßt ihr die Hand)

Gefällt nicht jedem Thoren ſeine Kappe?
Laß mir die meinige: ſie iſt ſo ſchön.

Liſette.

Genug von dem Geſchwätze! Sag mir lieber:
Wie ſteht's mit deinem Herrn? Was iſt's mit ihm?

Johann.

Die Wahrheit zu geſtehn, mein Schatz! Er iſt
Noch immer ſo wie vormals, oder beſſer,
Nicht mehr wie vormals. Nein, denn ſeine Thorheit,

Vor Zeiten einem zarten Sprößling ähnlich,
Iſt jetzt zu einem dicken Stamm geworden.

Liſette.

Das iſt erbaulich! Aber weiter! Seine Liebe
Zu meiner Gräfin iſt doch nicht erloſchen?

Johann.

Ach ſeine Liebe iſt ein drollig Weſen!
Denn, wie zu keiner Sache auf der Welt,
Hat er auch keine Zeit zu ſeiner Liebe.

Liſette.

Hat er darum, ſeit er ſie Wittwe wußte,
So ſelten, und nur ſtets ein Wort, geſchrieben!
Die Liebe wird ihn alſo nicht ſehr quälen?

Johann.

Schließ nicht zu übereilt, du gute Seele!
Er liebt ſo heiß, ſo heiß er lieben kann,
Und will ja heute noch Verlobung halten:
So hat's der Gräfin Onkel längſt beſchloſſen.
Was aber, liebes Kind, was kann er machen?
Hat er denn etwa Zeit zu ſeiner Liebe?

Drum ſollt' es warlich mich auch Wunder nehmen,
Hätt' er ſelbſt zur Verlobung heute Zeit.

Liſette.

So iſt er ärger denn als je geworden?

Johann.

Ja wohl, mein Kind, wie ich vorhin geſagt.
Da außer ſeinem Kammerdiener ich
Auch ſein Erinnrungs-Rath geworden bin,
Der ihn den ganzen Tag erinnern muß,
Ob er gehörig ſein Geſchäfft verrichtet;
So kenn' ich ſeine Lebensart, wie meine,
Und will ſie dir auf Treu' und Glauben ſchildern.
Am grauen Morgen ſchon, und früher noch,
Als Hahn und Huhn dem Tag' entgegen ſchreien,
Steht er, noch müd' in allen Gliedern, auf,
Und hat, um auszuſchlafen, keine Zeit,
Weil er ſein Frühſtück ſchnell einnehmen muß.
Doch kaum den erſten Biſſen in dem Munde,
Hat er dazu auch ſchon nicht längre Zeit,

Weil irgend ein Geſchäfft, das er jedoch
Zu jeder andern Stund' abmachen könnte,
Zum Frühſtück ihm nicht fernre Muße läßt.
Kaum bleibt ihm Zeit, ſich anzukleiden, und
Nicht ſelten iſt er ohne Hut, im Schlafrock,
Ja wohl mit einem Schuh gar auf die Gaſſe
Getreten, bis man ihn zurück geholt.
Nun geht's mit einer Eil' an die Geſchäffte,
Als hing' an jedem ſelbſt ſein eignes Leben;
Doch kaum begonnen, kann er keins vollenden,
Weil eins ihm keine Zeit zum andern läßt,
Und alle endlich ganz verſchoben werden,
Weil er zum Mittags-Eſſen eilen muß.
Mit dieſem geht's jedoch, wie mit dem Frühſtück:
Denn kaum iſt in der größten Eil' und oft
Nur halb ſein Appetit geſtillt, ſo hat
Er auch zum Eſſen keine längre Zeit,
Weil eiligſt er ſpatzieren gehen muß.
Auch dieß Geſchäft wird nur zum Theil vollendet,
Und zwar im eigentlichſten Sinn' im Laufe,
Wie ſehr auch ſein Spatzier-Gefährte ihn

Zu bleiben bitten, ja beschwören mag.
Warum hat er auch dazu keine Zeit?
Das rathe! Weil er Caffee trinken muß,
Und eine Pfeife rauchen, die kaum brennt,
Als er sie auch schon wieder von sich wirft,
Weil ein Geschäft, ein Freund, ein Nichts,
weiß ich's,
Vielleicht auch eine Freundinn seiner wartet.
Nun geht's, wie vorhin, mit derselben Eile;
Und nicht Gesellschaft, keine Lust und Freude,
Nicht einmal der Geliebten heiße Bitten,
Vermögen ihn bis nach zehn Uhr zu fesseln,
Weil er nun längst schon keine Zeit mehr hat,
Und eilig sich zu Bett begeben muß.

Lisette.

So schlaf' er wohl! Er ist kein Mann für mich.

Johann.

So wie auch niemand wohl ein Mann für ihn,
Den Herrn von Habicht etwa ausgenommen.

Lisette.

Was für ein Mann ist dieser Herr von Habicht?

Johann.

Es ist der Herr von Habicht, weiter nichts,
Auch, der von Habicht nur schlecht weg, ge-
nannt,
Wie er bescheiden sich will heißen lassen.
Und willst du mehr noch von dem Manne
wissen,
So denk daran, daß dieser Name Habicht
Gewiß von haben seinen Ursprung hat;
Damit ist dieses Mannes Bild vollendet.

Lisette.

Vielleicht ein Hungerleider?

Johann.

Fehl geschossen!
Im Gegentheil ein reicher Mann, der sich,
Um mehr zu haben, nur für arm ausgibt:
Denn jeden Menschen weiß er zu gebrauchen,
Sei's Bettler oder Fürst, gleich viel für ihn,
Und das Geschlecht der Sterblichen dient ihm,
Wozu das Schaf-Geschlecht dem Oekonomen:
Er weiß sie alle nach Gebühr zu scheeren.
Doch dieser Mann, der alles hat und alles

Begierig haben will, hat ebenfalls
Das Einzge nicht, was auch mein Herr nicht hat.

Liſette.

Ha, keine Zeit vielleicht?

Johann.

Getroffen, Kind!

Liſette.

Dann wundert's mich, wie ſie zuſammen paſſen.

Johann.

Mich wundert's nicht! denn dieſer Kerl von Habicht
Iſt ſchlauen Sinnes und verſchmitzt genug,
Nur ſo zum Spaße keine Zeit zu haben,
Durch welchen Kunſtgriff er's dahin gebracht,
Auf immer den Baron an ſich zu feſſeln,
Der, wie mit einer Oppoſition,
Mit Habicht immerdar in Fehde lebend,
Den vorgegebnen Fehler ſtets beſtreitet,
Doch ohne ſeine eignen zu erkennen.
Jetzt aber, Schätzchen, iſt's mein voller Ernſt,

Daß ich zum Plaudern keine Zeit mehr habe,
Da ich vor Mittag dreißig Commiſſionen,
Und wohl darüber noch ausrichten muß.
Leb wohl! Wenn einſt mir dürfte keine Zeit mehr fehlen,
Werd' ich des breitern meine Liebe dir erzählen. (ab)

Zweyter Auftritt.

Liſette allein.

War nicht von Röthen! — Wenn ich's recht bedenke,
So wär's wohl gar ein chriſtlich Werk zu nennen,
Von dem Baron, der niemals Zeit hat, und
Auch zum Gefallen keine Zeit mag haben,
In Gnaden meine Gräfinn zu befrein.
Laß, Lieschen, deines Witzes Mienen ſpielen!
(in die Szene ſehend.)
Sieh da! Ich kann ſogleich in's Schwarze zielen.

Dritter Auftritt.

Die Gräfinn. Liſette.

Gräfinn.

Seit einer Stunde laſſ' ich dich im Hauſe
Gleich einer Nadel allenthalben ſuchen.
Wo ſteckſt du denn?

Liſette.

Es ſtecken auf der Nadel
Ganz allerliebſte kurioſe Sachen.
Sie haben Luſt, die Sächelchen zu ſchaun?

Gräfinn.

Warum nicht? Im Kuckkaſten giebt es ja
Nicht ſelten auch ganz remarcable Dinge.

Liſette.

So hören Sie denn! der Baron —

Gräfinn.

Ei, ei!
Gehört der auch in den Kuckkaſten, Kind?

Liſette.

Der mehr, als jeder andre Erden-Sohn!

Gräfinn.

Du denkſt wohl nicht daran? Er wird noch heute
Mein Mann und auch dein Herr und dein Gebieter.

Liſette.

Das iſt's ja, was mich zur Verzweiflung bringt!
Sie wiſſen nicht, was ich weiß, liebe Gräfinn.

Gräfinn.

Laß hören, Kind! Was weißt du, was ich nicht
Noch beſſer wiſſen ſollte, wie du ſelbſt?
Ich weiß, daß der Baron noch ärger als
Vor ſieben Jahren keine Zeit hat und,
Obgleich ſchon geſtern Abend angekommen,
Mich, ſeine künftge Braut, noch nicht beſucht,
Wohl aber meinem Onkel ſagen laſſen,
Zu ſeinem Kummer hab' er keine Zeit,
Mir heute früh die Aufwartung zu machen,
Gedächte aber Nachmittags vielleicht,

Der Pflicht, die er mir ſchuldig, nachzukommen.

Wie iſt's nun, Lieschen? Weißt du mehr, als ich?

Lieschen.

Ach nein, ich weiß nichts, als daß ich nicht weiß.

Was ich von Ihnen, Gräfinn, denken ſoll.

Gräfinn.

Das ſollſt du jetzt ganz kurz von mir erfahren:
Hör und begreif, was dich ein Räthſel dünkt!
Durch Unglück aller Art war meiner Eltern
Vermögen einem gänzlichen Ruin
Ganz unausbleiblich ausgeſetzt, als der
Baron in unſerm Hauſe Zutritt ſuchte,
Und meinem Vater eine große Summe
Als Darlehn ohne Zinſen anzubieten,
Den einzgen ſeltnen Edelmuth beſaß.
So rettete mein Vater unſer Haus
Und machte ſich dadurch auf immerdar
Zum Schuldner des großmüthigen Barons.
Ich hatte mein ſechzehntes Jahr erreicht

Und kannte Liebe nur von Hörenſagen,
Als der Baron, uns allen unverhofft,
Um meine Hand bei meinem Vater warb,
Weil, wie er ſagte, er ganz unausſprechlich
Mit unbeſiegter Leidenſchaft mich liebe.
Von heißer Dankbarkeit an ihn gefeſſelt,
Gab ich zu meines Vaters Freude ihm
Mein Jawort ohne allen Widerſtand.
Schon damals war die Anlage zu dem,
Was er jetzt ſo vollkommen iſt geworden,
In ſeinem Handeln deutlich wahrzunehmen.
„Ich habe keine Zeit," war jedesmal
Die Loſung, wenn mein Vater ihn zu
bleiben
Auch nur für eine halbe Stunde bat.
So eben erſt von einer ſchweren Krankheit
Erſtanden und das Zimmer hütend,
Beſchwor einſt jenen der Baron inſtändig,
Nur eine Partie Schach mit ihm zu ſpielen.
Doch dieſer, nach dem Hute greifend, ſang
Sein altes Lied: Ich habe keine Zeit.
Und wollte ſich durchaus nicht halten laſſen,
Weil er die Zeitung eben leſen müſſe.

Mein Vater, hell in Zorn und Wuth auf-
lodernd,
Schwur auf sein Ehrenwort, wenn er nicht
bliebe,
Daß er sein Schwiegersohn nie werden würde.
Was der Baron? Mit Angstschweiß auf der
Stirne,
Von einem Fuß sich auf den andern lehnend,
Den Hut zerdrückend mit krampfhaften Fingern,
Der Unentschlossenheit angstvolles Bild,
Rief stammelnd er: Ich habe keine Zeit!
Und — fort war er aus meines Vaters
Augen.
Und dieser hielt, was er ihm zugeschworen:
Von Stund an war das Haus für ihn ver-
schlossen.
Auch fand mein Vater schleunig Mittel, ihm
Das Darlehn ungesäumt zurück zu zahlen.
Nun ging, wie damals das Gerücht erscholl,
Verzweifelnd der Baron auf weite Reisen,
Und ohne Lieb' und Abneigung gab' ich
Dem Grafen Zorau bald drauf meine Hand.
Als dieser starb und kurz nachher mein Vater

Sich ſeiner letzten Stunde nahe fühlte,
Gereute ihn der Zwiſt mit dem Baron,
Und auf dem Sterbebette muſſt' ich ihm
Lyeur angeloben, meinen erſten Freier,
Wenn ſeine Laun' es irgend nur geſtatte,
Zu meinem zweiten Manne zu erwählen.
Dem Willen meines Vaters treu nachkommend,
Der brieflich ſich zuletzt mit ihm verſöhnte,
Steh' ich mit dem Baron ſeit einem Jahre,
Der unterdeß die Erde durchgereiſt,
Im alten bräutlichen Verhältniſſe.
Er aber hat erſt geſtern Zeit gehabt,
Zu der geliebten Braut zurückzukehren,
Um ſeine Rechte ihr ſodann zu reichen.

Liſette.

Du guter Himmel! Lieben Sie ihn denn?

Gräfinn.

Ich lieb' ihn nicht, doch acht' ich ihn, weil er
Ein wahrhaft großes, edles Herz beſitzt
Und einen tief eindringenden Verſtand.

Liſette.

Was Achtung, was Verſtand! Die Liebe
iſt's
Und Liebenswürdigkeit, die Herzen ketten.
Ich kenne Jemand, der Sie wirklich liebt
Und der, wofern Sie ihm nur leiſe winkten,
Bis an ſein ſelig Ende Sie zu lieben,
Zeit haben würde.

Gräfinn (verlegen)
Wen meinſt Du, Liſette?

Liſette.

Daß Sie's nicht wüßten! Ei, den Mann
mein' ich,
Für den allein die Damen Augen haben,
Der aber nur für Eine Augen hat,
Deß Witz und Geiſt die ganze Stadt be-
wundert,
Der jedes Feſtes Seele iſt: ich meine
Den Martis-Sohn, den Liebenswürdigen.

Gräfinn (aezogen)
Ei ſo! Nun merk' ich! Den Couſin meinſt
Du!

Den Brauſewind muß ich ſehr wenig kümmern:
Denn muthig reiſt er morgen zur Armee.

Liſette.

Ja, edel iſt's, für's Vaterland zu kämpfen;
Doch ſüßer noch, mit dem geliebten Herzen
Den Liebes-Kampf zu kämpfen und zu ſiegen.
Der Liebenswerthe lieſſe Lorbeern Lorbeern ſein
Und bettete auf Roſen ſich und Myrthen,
Den holden Liebesblumen, wenn die Liebe
Aus Ihren ſchönen Augen ihn umſtrahlte.

Gräfinn.

Verſchone mich mit dem Geſchwätz! Du weiſſt,
Daß Pflicht und Dankbarkeit mir ſtreng gebieten,
Nur den Baron zu lieben, Niemand anders.
Laß den Couſin zu andern Kämpfen fliegen;
Mich ſoll und darf und wird er nicht beſiegen.

Ein Bedienter (tritt ein)

Der Herr Major von Holm.

Liſette.

Ei, wie gerufen!
Geſchwind, mein Freund! Er ſoll willkommen ſein.

Bedienter (geht ab)

Gräfinn.

Welch Recht, Liſette, maßeſt Du Dir an?
Ich bin nicht in der Stimmung, ihn zu ſehn.

Liſette (will gehen)

Wenn das iſt, ſo will ich —

Gräfinn.

Was machſt Du? Bleib!
Jetzt iſt's zu ſpät; laß ihn nur immer kommen.

Vierter Auftritt.

Die Gräfinn. Der Major von Holm. Liſette.

Major (küßt der Gräfinn die Hand)

Darf ich Sie wirklich, holde Gräfinn, ſtören,
An einem Tag, wo Sie der Liebe Banden

Von allem ab, zum Bräutigam hinziehen,
Wo dieſer Glücklichſte der Erden-Söhne,
Wie mit dem Mammon Gold ein Harpagon,
So mit Minuten, gleich als wären's Jahre,
Im neidſchen Sinn haushalten wird und
geizen.
Daß auch nicht Eine ſeiner Heißbegierde
Verlohren geh' und ungenoſſen bleibe?

Gräfinn (lächelnd)
Wenn weiter nichts Sie abhält, mich zu
ſtören,
So können Sie nur immer bei mir bleiben.

Major.
Was hör' ich! Und der Bräutigam? Ich habe
Ihm ja noch keinen guten Tag geboten,
Was auch nicht Noth thut: denn er hat ihn
ſchon.
Doch will das Ueberflüſſige die Mode,
Und ihrem Brauch will ich mich unterwerfen.
Nun alſo!
(wendet ſich zur linken Seite, als ob dort der
Baron ſtände)

Herr Baron —

(ſucht voll Verwunderung im Zimmer)

Wo iſt der Mann?

Gräfinn.

Hab' ich ihn denn ſeit Jahren wohl geſehen?

Major.

Sie ſcherzen, Gräfinn! Wie, bin ich verwirrt?

Iſt der Baron nicht geſtern angekommen,
Um heute zur Gemahlinn Sie zu nehmen?

Gräfinn.

Das wohl! Doch hab' ich ihn, wie ſchon geſagt,
Bis jetzt mit keinem Auge noch geſehn.

Major.

Du lieber Gott! Das iſt mir viel zu hoch!
Erklären Sie das Räthſel mir! Wo iſt
Denn der Baron?

Gräfinn.

Das weiß ich wahrlich nicht!

Major.

Das geht zu weit! Iſt er vielleicht wol krank?

Gräfinn.

Im Gegentheil, Major! Vollkommen wohl!

Major.

Das iſt ja, um verwirrt zu werden!
Couſine, wie, ich bin doch Ihr Couſin?
Was ſeppen Sie 'n wilden Kriegesmann?

Gräfinn.

So will ich Ihnen denn das Räthſel löſen.
Noch hat der Bräutigam nicht Zeit gehabt,
Die Braut zu ſeyn. Iſt das was Sonder-
bares?

Major (in einem komiſchen Zorne)

Ha, ha! Ich hab' ein Liedchen ſingen hören.
Doch nun iſt's rein am End mit ſeinem
Leben!
Heraus mit dir, du deutſcher Helden-Degen,
(er zieht den Degen)
Heraus und ſchick' ihn in die andre Welt!
(dreht ſich rechts in den Hintergrund, als ob da
Jemand ſtände)
Heraus den Sarraß, Herr Baron! Vor's
Bret!
(thut, als horche er auf Jemand)

Sie haben keine Zeit und das Duell
Ist ein Verbrechen gegen die Gesetze?
Ei, feiger Bräutigam, so soll dich gleich —
(Zur Gräfinn)
Der künftge Herr Gemal, der gute Mann,
Sie haben aus dem Staube sich gemacht.

Gräfinn.

Spaß-Vogel! Sicher hätt' er Stand ge-
halten.

Lisette.

Doch wohl gemerkt: hätt' er auch Zeit ge-
habt!

Major.

Ist's wirklich Ernst, den Mann zum Mann
zu nehmen?

Gräfinn.

Mein völlger Ernst, neugierger Herr Cousin!

Major.

Nun wohl! So mögen denn Ersprießlich-
keiten
In großen Haufen Ihnen arriviren.
Ich will, da mich Niemand beachten will,

Mir andre Dinge (Bomben und Kartätſchen)
Als meine Freunde arriviren laſſen.

Gräfinn.

Sie ziehen alſo wirklich in den Krieg?

Major.

Was wünſchen Sie wohl anders? Soll ich etwa
Vor Freuden, über Ihre Ehe-Freuden,
Ein bischen den Verſtand verliehren, oder
Wohl gar das Ehe-Paar, das Glückliche,
In's bräutliche Gemach mit Fackeln führen?
Ei, ſeht! So dumm iſt ja kein Kriegs-Held,
So lang' er Köpfe noch abſäbeln kann,
Wenn notabene er dergleichen hat.
Drum auf, du tapfrer Krieger, und ſey ſtark!
Zieh hin, wo's Bomben regnet und Granaten!

Gräfinn.

So bleiben Sie doch noch ein bischen hier!
Die Dinge eilen ja nicht ſo entſetzlich!

Major.

Soll etwa nicht in kurzem eine Schlacht
Geliefert werden, wie! Und kann dergleichen
Wohl ohne meinen tapfern Arm geschehn!

(er zieht den Degen, salutirt die Gräfinn und geht ab, indem er das Reuter-Lied aus Wallenſteins Lager ſingt. In der Thür begegnet ihm der Graf.)

Fünfter Auftritt.

Die Gräfinn. Der Graf. Der Major von Holm. Liſette.

Graf.

Schreiſt ja gewaltig, Herr Couſin! So recht!
Wenn nur auf eine Art gefochten wird!
Du reiſeſt zur Armee, wie ich gehört!
Ha, Glücklichſter der Helden aller Helden!
Nun wirſt Du Dörfer, Städt' und Flecken ſchauen
Und Wunder-Dinge dann erzählen können.
Du glaubſt nicht, wie ich Dich beneide, Freund!

Major.

Potz welch ein Teufels Gluck nicht Freiwillige
Von jedem Stand und Alter und Caliber?

Graf (auf seine Beine beisend)

Vom Stand der Podagristen auch, Cousin?

Major.

Ei, Onkel, giebt's nicht Reuter auch zu Pferde?

Graf.

Schweig von Freiwilligen und Pferd' und Reuter:
Die Dinge sind im Stand, mich zu erschrecken.
Denn meine gute Mutter, seliger,
Die Ehren-Frau, sie hatte mich so lieb,
Daß ich noch im achtzehnten Jahr nicht wusste,
Wie's in dem nächsten Dorf bei'm Gut aussah,
Denn Reisen hielt sie für ein Teufels-Weil:
Und wie der Stein, wenn er der Hand entfahren,

Dem Böſen angehört, ſo glaubte ſie,
Daß jeder Reiſende, wenn aus dem Hauſe
Er ſeinen Fuß geſetzt, in tauſend Ungemach
Und Kummer, Leid und Angſt verwickelt
werde.
Drum hab' ich auch vor'm Reiſen ſtets ge-
bebt;
Und aus der Stadt auf's Gut und ſo zurück,
Nicht weiter bin ich lebenslang gereiſt.
Und curios! Doch ſeh' ich keinen Menſchen,
Kein Ding, kein Vieh, nicht einmal einen
Brief,
Aus fernen Landen kommen, ohne mich
Dahin, woher es kam, ſogleich zu wünſchen,
Und es voll tiefen Staunens zu betrachten.
Ja, ſieh, Couſin, hör' ich ein Poſthorn
blaſen,
So tanzt das Herz vor Wonne mir im
Leibe,
Und Poſten, Extra-Poſten und dergleichen,
Sind für mich ſo erhabne Gegenſtände,
Daß ich mit einem tiefen Reverenz
Ganz unwillkührlich ſie begrüßen muß.

Da, auf dem Gute, iſt der Schreiner Jobſen,
Der ſchreinernd halb Europa durchgereiſt.
Echt, lieben Leute, dieſer Mann iſt mir
Weit wichtiger, als alle Aſſembleen
Und Cour, Concerts und Thee-Geſellſchaften.
Drum, lieber Kriegs-Held, kannſt Du wohl
begreifen,
Warum ich meine Nichte dem Baron
Weit lieber, als dem größten König, gebe.
Der Mann muß ja die Erde beſſer kennen,
Als ich den eignen Schuhſack ſchwerlich kenne.
Wie drängt mich's drum, den Ehren-Mann
zu ſehn
Und ihm die Rede aus dem Mund zu hören,
Wenn er vom Reiſen mir erzählen wird!

Gräfinn.

Ach, lieber Onkel, tauſchen Sie ſich nicht!
Wie, haben Sie denn ganz vergeſſen kön-
nen?
Er hat zu keiner Sache auf der Welt
Auch zum Erzählen niemals Zeit gehabt.

Graf.

Schweig, wenn Du willſt, Frau Nichte und hab' Achtung
Vor einem ſo gereiſten Mann! Es hat
Ein Jeder ſeine ſchwache Seite, und
Ich werd' ihn ſicher zum Erzählen bringen:
Dazu hab' ich ein ſehr probates Mittel.
Denn wie ein Tropfen Waſſers einen Stein,
Wenn er ſtets träufelt, endlich höhlen kann,
So frag' ich, frag' und frage immer wieder,
Bis dann mein Mann, wenn nicht aus gutem Willen,
Aus Desperation mir mehr erzählt,
Als es aus freiem Antrieb ſonſt geſchehn.

Ein Bedienter (trit ein)

So eben trit der Herr Baron in's Haus,
Und fragt, ob es erlaubt ſei, aufzuwarten.

Graf.

Ah lieber Himmel! Flieg' und ſag' ihm gleich,
Daß ich mit offnen Armen ihn erwarte.

Bedienter (ab)

Graf.

Vor Freude zittr' ich, diesen Mann zu sehn,
Den Ihr, drum bitt' ich Euch, aufnehmen wollt,
Als wär' er König eines großen Reichs.
(er setzt einen Stuhl mitten auf die Bühne)
In diesem Ehren-Sessel soll er sitzen,
Wir andern wollen ehrerbietig stehn.
(eine Pause. Der Graf setzt sich in Positur und sieht stets nach der Thür, welche sich endlich mit einem Geräusche öffnet)

Graf
(ohne hinzusehn, mit vielen Complimenten)
Verehrter Herr! Berühmter Reisender!

Der Bediente. (ist vorhin eingetreten)
Der Herr Baron läßt um Entschuldgung bitten:
Es sei ihm etwas Wichtigs eingefallen;
Drum hab' er keine Zeit, jetzt aufzuwarten.

Alle
(den Grafen ausgenommen, fangen an zu lachen)

Der Graf (ſteht verwirrt da)

Nun, aufgeſchoben, iſt nicht aufgehoben!
Er ſoll fürwahr mir doch dran glauben müſſen.
(eilt ab)

Sechster Auftritt.

Gräfinn.

Das Ding fängt an, mich zu beluſtigen.
Wie wär's, Couſin, wenn diesmal die Bataille
Auch ohne Sie geliefert werden würde?
Sie können immer noch ein wenig bleiben.
(ab)

Siebenter Auftritt.

Der Major. Liſette.

Liſette.

Nicht wahr? Wenn Sie die Naſe ſchneutzen wollen,
So ſchneutzen Sie ſich klug doch nicht am Fuße?
So ſagt im Sprichwort treffend der Franzoſe.

Verſtanden, wertheſter Herr Krieges-Held?
Wo ich das gute Werk befördern kann,
Soll's mit Vergnügen immerdar geſchehn.

Major.

So laſſ zum voraus Dich, Du holde Seele,
Den Phönix aller Kammer-Mädchen heiſſen,
Und wirſt einſt zum Verbrennen Du Dich neigen,
Soluſt ſchöner aus der Aſche Du erſteigen.

(beide ab)

(Ende des erſten Aufzugs)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Die Gräfinn und Liſette treten ein.

Gräfinn.

Der Onkel ſetzt das ganze Haus in Auf-
ruhr,
Um ſeinen Gaſt nach Würden zu empfangen.
Die Diener ſtoßen ſich einander gegen
Die Köpfe; alles ſchreit und lärmt und pol-
tert.
Das Feuer kniſtert und die Spieße ſchreien,
Und in der Küche iſt ein wahres Babel,
Wo alles redet, lärmt und commandirt,
Und keiner auf des Andern Worte hört.
Am thätigſten beweiſt ſich in dem Aufruhr
Der Onkel, der bald unten und bald oben,

Bald in der Küche, bald im Keller iſt,
Und ſich mit ſeinem Stock Recht ſchafft,
Wenn in dem allgemeinen Durcheinander
Ein fremder Fuß mit ſeinem eignen kranken
In ungebührliche Berührung kommt.
Doch wird nicht die Bewirthung des Barons
Allein mit ſolchem Eifer jetzt betrieben;
Auch die Verlobung nimmt, wie ſich's gebührt,
Den kleinſten Antheil nicht am ganzen Lärme.
Die Zeugen ſind ſchon angelangt und harren
Mit hungrigem Gemüth der Dinge, die
Da kommen ſollen; die Notare haben
Schon eine Menge Federn zubereitet,
Und leeren dergeſtalt ſo oft die Gläſer
Auf's hohe Wohl der künftgen Eheleute,
Daß ihres leicht gefährdet werden könnte.
Es iſt nun alles in Bereitſchaft; nur
Die Haupt-Perſon allein fehlt immer noch.
Der Onkel ſieht hinaus auf alle Wege,
Und die Bedienten müſſen an der Thüre
Nebſt Geigern, Pfeifern und Trompeten-
Bläſern,

Um mit Ceremonie ihn zu empfangen.
Voll Emſigkeit des theuren Gaſtes warten.

Liſette.

Daß bis zum jüngſten Tag ſie warteten,
Und der Baron bis dahin niemals käme!

Gräfinn.

Dann wollteſt den Major Du kommen laſſen?
Hab' ich nicht Recht, Du chriſtliches Gemüth?

Liſette.

Nun, warum ſoll ich's läugnen, theure Gräfinn?
Der Liebenswürdige! Er dauert mich!
Wie er vorhin mit Rührung mich beſchworen,
Bei Ihnen mich für ihn doch zu verwenden,
Daß ihn Verzweiflung nicht noch früher tödte,
Als eine mitleidsvolle Bombe.

Gräfinn.

Schweig,
Du Närrinn! Dieſer Sauſewind und Tod
Aus Liebe, reimen ſich nicht wohl zuſammen.

Liſette.

Mit dem gebührenden Reſpect geſprochen:
Sie laſſen ſich gewiſſ vom Scheine täuſchen,
Denn unter ſeinem äußern Spott verbirgt
Sich eine innge, glühend heiße Liebe.
Und ſollte im Vergleich mit dem Baron
Er nicht an Werth unendlich viel gewinnen?

Gräfinn.

Das glaube nicht, Liſette! Der Baron
Iſt ein ſehr kluger, edelmüthger Mann,
Von Würd' und ſehr vortheilhaftem Anſtand,
Deſſ ſeltne Eigenſchaften und Vorzüge,
Durch jene Schwäche nur verdunkelt werden.
Auch weiſſt Du, welche Pflicht mich an ihn
feſſelt.

Zweiter Auftritt.

Die Gräfinn. Der Graf. Der Major. Liſette.

Graf.

Nun ſprich, Couſin! Du lieber Krieges-Held!
Was iſt's mit meinem lieben Herrn Baron?

Major.

Ich komme, gnädige Couſine, Ihnen
Von dem beglückten Bräutigam zu melden,
Was jetzt halb rührend und halb komiſch ſich
Mit ſolchem eilgen Mann hat zugetragen.

Gräfinn.

Sie machen mich neugierig, Herr Couſin?
Es iſt ihm doch kein Unglück widerfahren?

Major.

Beruhige ſich das beſorgte Herz
Der zu verlobenden geliebten Braut!
Der glückliche, zukünftge Herr Gemahl
Befinden ſich wahrſcheinlich noch weit wohler,
(mit einem Seufzer)
Als Dero unbedeutender Couſin.

Graf.

Was ſo viel Unbedeutendes wol ſoll
Bedeuten? Komm zur Sache, Zungenheld!

Major.

So ſchenken Sie mir denn ein aufmerkſam
Gehör: es dürfte Sie durchaus nicht reuen.
Ein Bettelweib mit einem Dutzend Kindern,

Vor Hunger, Durſt und Froſt beinah erſtarrt
Nicht mit der Zunge, durch ihr Elend ſpre-
chend,
Liegt ohne Hülfe vor dem Thor im Graben
Auf keines Menſchen Hülfe mehr, nur auf
Den Tod allein noch hoffend. Der Baron
Des Weges kommend, ſieht dies Schreckens-
Bild;
Er wird gerührt, eilt fort, holt Wein und
Brod
Und ſpeiſt die Hungrigen, indem er ſchreit:
„Wer hilft mir denn? Ich habe keine Zeit.“
Voll Neugier ſteht das Volk, die Scen' an-
ſchauend;
Doch Niemand zeigt ſich, der die Mühe,
und
Noch weniger die Hülfe des Barons,
Zu theilen, Luſt in ſich verſpüret hätte.
Ob dieſer gleich nicht müde wird, zu ſchreien:
„Ich habe keine Zeit,“ fährt er nicht minder
In ſeinen guten Thaten emſig fort,
Bis Frau und Kinder ſich erholet haben.
Dann zieht er eine Börſe aus der Taſche,

Wirft ſie dem Weibe hin und will von dannen.
Doch dieſe ſchwankt jetzt in die Höhe, ruft
Das Dutzend Kinder; alle hängen ſich
An den Baron, mit tauſend Segenswünſchen
Ihn überſchüttend. Dieſer ruft und ſchreit:
„Ich habe keine Zeit: laſſt mich, ihr Leute!“
Vergebens! Denn jemehr er ſchreit und tobt,
Je feſter hängen ſich an ihn die Kinder.
Und des Barons Geſicht erbleicht; er ſchwitzt
Und tobt und ruft: „Ich habe keine Zeit;“
Und einen Anlauf nehmend, reiſſt er dann
Sich los und in der Kinder Händen bleibt
Sein Kleid. Nichts deſtoweniger ſucht er
Durch ſchnelle Flucht, wie ein Verbrecher, den
Dankſagungen der Leute zu entwiſchen.
In vollem Laufe ſtürzt er durch die Gaſſen
Und wirft, was ihm im Wege iſt, zu Boden.
Der Pöbel, ob des nie geſehnen Schauſpiels,
Steht offnen Mauls und mit Verwundrung da,

Nicht wissend, was er davon denken soll.
Doch plötzlich fällt's ihm bei: es ist ein Dieb,
Denn Diebe nur sind solcher Eile fähig.
Und nun erschallt es, wie aus einem Munde:
„Ein Dieb, ein Dieb!" Man hält ihn. Der
Baron
Ruft immerdar: „Ich habe keine Zeit,"
Und will Geld über Geld den Leuten geben,
Daß sie ihn nicht in seiner Eile stören.
Doch nein! Also vermeint's der Pöbel nicht,
Der niemals die Gelegenheit, am Diebe
Gerechtigkeit zu üben, fahren lässt.
Man schleppt ihn vor die Polizei, wo man,
Das Böse eher glaubend, als das Gute,
Methodice und scharf ihn inquirirt,
Bis man am Ende dann genöthigt wird,
Ihn frei zu sprechen und ihn loszulassen.
Doch immer noch sieht er da ohne Kleid,
Das in den Händen der zwölf Bettel-Kinder
Der Rückkunft seines Herrn vergebens harrt.
Er aber kann des Kleides Ankunft nicht
Erwarten, und stürzt sich, indem er schreit:
„Ich habe keine Zeit," in einen Fiacre,

Der Kutſcher flucks mit ihm von dannen
fährt.
Das iſt, Frau Gräfinn, die Begebenheit,
Die jetzt das ganze Publicum beſchäfftigt,
Und die ich Ihnen eilig zu berichten,
Mir das Vergnügen habe machen wollen.

Gräfinn.

Wofür ich Ihnen ſehr verbunden bin,
Weil mich der Vorfall ſehr intereſſirt.

Major.

Recht, Frau Couſine! Mir geht's eben ſo.
Ich möchte die Begebenheit recht fade,
Und platt und eines leeren Kopfes finden;
Doch kann ich's nicht und wider Willen
muſſ ich
Des Mannes ſonderbare Laune ſchätzen.

Gräfinn.

Dadurch gewinnen Sie bei mir recht viel,
Couſin! Ich werd' es Ihnen nicht vergeſſen.

Major.

Was werd' ich denn bei Ihnen wohl gewinnen,
Als eine Null, noch gröſſer wie ein Korb,

Indeſſ der Glückliche das groſſe Loos
Faſt blindlings mit nach Hauſe führen wird.

Graf.

Was Loos, was Glücklicher, Monſieur Couſin?
Sein Loos iſt, tapfer in den Krieg zu ziehn.
Verſtanden? Um auf den Baron zu kommen:
Er iſt nicht ſonderbar und nicht vortrefflich:
Der Mann muſſ ſonderbar-vortrefflich heiſſen.
Wie bin ich doch begierig, ihn zu ſehn!
Wo aber blieb er nach vollbrachter That?

Major.

Er lieſſ vor einem Kaffeehauſe halten,
Wohin ſein Diener einen Rock ihm brachte.
Hier war's, wo ich ihn traf und höflich ihn
Anredete, und mich als ſeinen künft'gen
Verwandten ihm vorſtellen lieſſ. Doch, ach!
Was trug mir dieſe Artigkeit für Früchte?
Sehr höflich ſprach er Folgendes zu mir:
„Mein lieber Herr! Erlauben Sie gefälligſt!
„Ich habe keine Zeit, mit Ihnen jetzt

„Der künftigen Verwandtſchaft mich zu freun.
„Doch hoff' ich ziemlich, noch ein Dutzend Jahre
„Auf dieſem Narrenrund mich zu verweilen.
„Da finden wir noch wol ein bischen Zeit,
„Die heutige Bekanntſchaft zu erneuen.
„Für jetzt empfehl' ich mich ganz unterthänigſt."
Damit ging er, die Zeitungen zu leſen.
Doch gleich nach wenigen Minuten hatt' er
Auch dazu ferner keine Zeit und rannte,
Mit ſolcher Eile fort, als müſſte er
Das wichtigſte Geſchäfft in Ordnung bringen.

Graf.

Mit dem Reſpect will's nicht recht fort, Couſin.
Bedenk die Reiſen und verneige Dich.
Er hat, wie ſein Bedienter mir geſtanden,
Auf dem Veſuv ſein Morgenbrod geſpeiſt
Und auf dem Cimboraſſo eine Pfeiſe
Geraucht; in China das Laternenfeſt
Geſehn; auf Island unter'm Schnee gewohnt;

In Braunſchweig Mumme und in Napolis
Gar Thränen Chriſti, lieber Gott,
Getrunken. Was dünkt Dich davon? Nicht
wahr?
Solch Reiſender iſt ein glückſelger Mann!

Major.

Mag er ſo glücklich ſein, als ihm beliebt!
Doch, Onkel, wollen Sie es nur geſtehn:
Der Mann iſt ſonderbar, bizarr und launig;
Nicht nach dem Einfluß ſchätzt er ja die
Menſchen,
Was doch nicht ſelten ſehr erſprießlich iſt,
Nur das Verdienſt will er in ihnen ehren,
Das gegen alle Menſchen ſtets in Liebe
Und Aufopferung ſich edelmüthig zeigt.
Muthwillig tritt er alle Formen der
Convenienz zu Boden, heuchelt nie,
Und ſagt ſtets unberufen ſeine Meinung,
Die keine Schonung wirklicher Gebrechen,
Nicht einmal Anſehn der Perſon erkennt.
Warum will er zum Cenſor ſich aufwerfen,
Und wer hat ihn dazu beſtellt? Iſt er

Vielleicht allein der eine weiße Rabe,
Von ſo viel tauſend ſchwarz gefiederten?

Graf.

Was muſſ ich von Dir hören, Böſewicht?
Zählſt Du Dich auch zu den verhaßten Menſchen,
Die, Schlechtes in der eignen Bruſt ſtets nährend,
Nur Schlechtes immerdar in Andern finden,
Die im beſchränkten Treiben ihrer Thorheit
Das ſtucks anfeinden, was nicht iſt, wie ſie,
Und deren falſcher Wahn des eignen Werths
Aufblähend über andre ſich erhebt,
Und, von der Habſucht Geiſſel angetrieben,
Allein den Mann in Amt und Würden ſchätzt,
Weil doch ein ſolcher angeſehner Herr
Im Stande iſt, zu nützen und zu ſchaden?
So bietet Schlechtigkeit ſich gegenſeitig
Zum innigen Verein die ſchmutzgen Hände.

Major.

Dem ſei nun, wie ihm ſei: ich muſſ ihn fordern,
Weil er mich auf dem Kaffeehaus beleidigt.

Graf.

Ei bravo, Herr Couſin! Es iſt verdienſtlich,
Zu handeln, wie der liebe Pöbel handelt,
Der kleine nicht, ich meine ſo den großen.
Hat irgend Jemand, ohne es zu wollen,
Und ſei es ſelbſt abſichtlos in der Hitze,
Auch einen Schein nur von Beleidigung
Dir zugefügt, ſo ziehe gleich den Degen,
Dem edlen Triebe der Vergebung Feind,
Und Deinem eignen Rach = Gefühl nach=
hängend,
Wodurch der edlern Menſchheit Dich ent=
äußernd,
Du tief hinab zum wilden Thiere ſinkſt.
Pfui, ſchäme Dich, und hab' ein menſchlich
Herz,
Das ſelbſt im Böſewicht den Bruder liebt.
Nimm den Baron zum Beiſpiel Deiner
Thaten,
Der ſicher niemals Zeit zur Rache hat,
Wie ich's denn auch ſehr edlen Sinnes
finde,
Zu ſolchen Dingen keine Zeit zu haben!

Major.

Beruhigen Sie ſich, mein lieber Onkel:
Es war gewiſſ ſo böſe nicht gemeint.
Das Beſſre blos deswegen anzufeinden,
Weil es nicht mein iſt, dazu fühl' ich mich
Zu gut, und mich dem Schlechten anzuſchlie-
ßen,
Dem Dünkel der Geiſtloſigkeit zu fröhnen,
Dazu bin ich fürwahr zu groß. Auch hat's
Nicht mehr Gefahr mit meiner Mordluſt:
Mag zum Methuſalem der Baron werden,
Ich reiſſe keinen Tag von ſeinem Leben.
Nicht im Duell, wol aber vor dem Feinde,
Gedenk' ich meinen Degen zu gebrauchen.

Graf.

Da kannſt Du ihn denn immerhin gebrauchen:
Krieg iſt ja einmal ein nothwendig Uebel,
Zwar aus der Hölle Schlund hervorgegangen,
Doch um nichts weniger ſehr gäng' und
gebe.

Ein Bedienter (tritt ein)

Der Hofmarſchall von Schaf.

Graf.

Laſſ ihn nur kommen.

Bedienter (ab)

Graf.

Das iſt ein braver Mann, den mag ich leiden:
Er thut nichts Gutes, aber auch nichts Böſes.
Und lieſſe ſich daſſelbe gute Urtheil,
So wie von ihm, nur von der einen Hälfte
Der Menſchen hier auf dieſer Erde fällen,
Wie, lebte da die andre Hälfte nicht
So glücklich, wie in einem Paradieſe?
Auch iſt der Mann mit Sereniſſimo
Viel im Citronen-Land herum gereiſt,
Iſt ein Poet auf alle Tag' im Jahre,
Singt welſche Arien und ſpricht Franzöſiſch.
Es iſt 'ne ſchöne Sach' um fremde Sprachen:
Sie kommen doch aus fernen Ländern her;
Und ferne Länder, fremde Sprachen und
Gereiſte Männer ſind für mich gleich wichtig:
Denn, leider, kenn' ich weder ferne Länder,
Noch fremde Sprachen, kaum, von Hören-
Sagen,
Mein eignes Land und meine eigne Sprache.

Dritter Auftritt.

Die Gräfinn. Der Hofmarſchall. Der Graf. Der Major.

Hofmarſchall

(kniet zu den Füßen der Gräfinn, und declamirt mit Pathos)

Die Sonne ſtrahlt und aus dem kalten Norden,
Der meines Geiſtes Kraft droht zu ermorden,
Eil' ich herbei und ſink' im Staube nieder,
An deinem Strahl entzündend meine Lieder.

(ſagt im gewöhnlichen Tone)

Sie heben, ſchöne Gräfinn, mich doch auf?

Gräfinn (ihn aufhebend)

Zum Dank, verſteht ſich, für die Schmeichelei.

Hofmarſchall

(wie vorhin declamirend)

Nicht Schmeichelei, nur Wahrheit ſpricht mein Mund,
Und frei thu' ich's dem ganzen Erdball kund,

Du biſt die Muſe, Du, durch die ich ſinge,
Der huldigend ich meine Lieder bringe.
(überreicht ihr ein Paquet und ſagt im gewöhnlichen Tone)
Es iſt diesmal ein ziemlich dick Paquet,
Weil ſeit dem letzten Ball bei Hof, wo Sie
In nie geſehner Huld und Schönheit prangten,
Ich an continuirlicher Begeiſtrung
So gleichſam ohnmachtsvoll danieder lag,
Und, wie die Muſchel ihre ſchönen Perlen
In Krankheit nur vermag von ſich zu geben,
So ſind dies auch, dünkt mich, die ſchönſten Perlen,
Die meinem Dichter-Schmuck ich eingewebt.

Gräfinn.

Woran ich keineswegs zu zweifeln wage.

Hofmarſchall.

Ach die Begeiſterung war auch nicht geringe;
Gedichtet hab' ich, wo ich ging und ſtand.
Und hören Sie, was geſtern mir begegnet!
Das nicht beneidenswerthe Loos trifft mich,
Die alte Oberhofmeiſterinn zu führen,

Die etwas taub, ſehr blind, entſetzlich dick,
Und ganz ausnehmend ſchwach auf ihren Beinen,
In einer Stunde zwanzig Schritte geht.
Die Langeweile packt mit ihren Krallen
In mein empfindſam Herz ſehr grauſam ein.
Ich greife nach Crayon und nach Papier,
Desgleichen ich ſtets in der Taſche führe,
Und nun beginn' ich flucks in meinen Hut,
Den unter'm linken Arm' ich ausgeſpreitzt,
Zu dichten, gleich als ſäße ich zu Hauſe
An meinem grünbeſchlagnen, ſeidnen Pult.
Die alte Oberhofmeiſtrinn merkt nichts:
Ich gehe dichtend immer weiter, ohne
Viel auf den Weg zu achten, den wir wandeln.
Auf einmal hör' ich ſchrein; ich ſeh mich um:
Die dicke Oberhofmeiſtrinn hat ſich
Sehr ſanft in einen Dornen-Buſch geſetzt,
In den ich dichtend ſie geführt, und kreiſcht:
Qu'eſt-ce donc que ceci, Monſieur? Jemeurs!

Ich, ganz verblüfft, ſtreng alle Kräfte an,
Die Dame, die ſehr wohl beleibten Kör-
pers,
Von ihrem dorngen Sitz empor zu heben.
Derweile eilt der ganze Hof herbei;
Der Fürſt erblickt die Dame in dem Strauche,
Daneben meinen Hut mit dem Papier;
Sein admirabler Scharfſinn weiſſ ſogleich
(Denn Sereniſſimus heißt er mit Recht)
Den Vorfall, beſſer Hinfall, zu erklären.
Er ſtämmt die Händ' in ſeine Seit' und
lacht,
Daß mich vor dem durchlauchtgen Leben
bangt;
Und gnädig legt er ſeinen hohen Arm
Auf meine unterhängen Schultern, ſpre-
chend:
„Vortrefflich ausgedacht, mein liebes Schaf!"
So reden ſeine Durchlaucht ſpaßhaft immer,
Und wollen nicht bemerken, daß ein Mann
Ein Masculinum und kein Neutrum ſei.
Dies, holde Gräfinn, iſt die Avantüre,
Die Dero Liebenswürdigkeit bewirkt.

Denn hätten Sie nicht meinen Dichter-Funken
Zur Flamm' entzündet, vorher nichts als Rauch,
So wäre nicht in einen Dornen-Strauch
Die Oberhofmeiſtrinn durch mich geſunken.

Gräfinn.

So theuren Preiſes will hinführo ich
Sie, Armen, nicht zum zweitenmal begeiſtern.

Graf.

Erlauben der Herr Hofmarſchall mir auch,
Daß ich ein kleines Wörtchen mit drein rede.
Italien iſt doch ein herrlich Land,
Wo die Citronen auf den Bäumen wachſen.
Erzählen, Werther, Sie mir doch ein wenig:
Was iſt's mit dieſem wunderbaren Lande?

Hofmarſchall.

Bon Dieu! Mich ſetzt Derſelben huldreich Weſen
In eine Art von Deſperation.

Es wartet meiner Sereniſſimus:
Sur mon honneur! Ich habe keine Zeit.

Graf (für ſich)

Was hör' ich da! Auch der hat keine Zeit?
Iſt er wol vom Baron ſchon angeſteckt?
Wahrhaftig! Mir fängt's an, auch ſo zu werden,
Als hätt' ich keine Zeit.

Hofmarſchall.

Wie iſt mir denn?
Ich wollte doch was Wichtiges erzählen!
Ei ja, vom Auserwählten, vom Baron,
Der geſtern iſt aus fernem Land gekommen,
Um heut ſich mit der Schönſten zu vermählen.

Gräfinn.

Was wiſſen Sie vom künftgen Ehgemahl
Mir zu erzählen, Hofmarſchall?

Graf.

Ja reden Sie! Sie haben doch noch Zeit?

Hofmarſchall.

Nur karg; drum muſſ ich Ihnen eilig ſagen,
Was Sereniſſimo heut früh im Park

Mit dem Baron begegnet iſt. Durchlaucht
Luſtwandelten im Dickigt Ihres Gartens,
Und ſahen in der Ferne einen Mann,
Der nicht zu gehen ſchien, um zu ſpatzieren,
Wohl aber zu ſpatzieren, um zu laufen.
Durchlaucht intereſſirt ſich für den Mann,
Der übrigens von edlem Anſtand iſt;
Sie ſtellen ſich ihm in den Weg; allein
Der Mann hat keine Zeit, dies zu bemer-
ken.
Und nun erinnern wir uns beide plötzlich,
Wie der Spatzierende wol heißen könne.
Auch haben wir uns wirklich nicht geirrt:
Es iſt der Herr Baron von Löwenſtern.
Da ſeine Durchlaucht dieſes Manns Ver-
dienſte
Und deſſen Denkungs-Art ſtets hochgeſchätzt,
Im Wahn, daß der Baron ſie nicht er-
kenne,
Vertreten Sie ihm abermals den Weg,
Sich gnädiglich ihm zu erkennen gebend
Und fragend, wie's zeithero ihm gegangen,
Auch welche fremde Länder er bereiſt?

Der Herr Baron ſieht zwar, wie's auch
nicht anders
Sich ſchickte, ſeiner Durchlaucht Rede, aber
Einſylbig, abgeriſſen, mit Verdruſſ,
Zupft am Jabot und räuſpert ſich, zerknickt
Den Hut, den hellen Schweiß auf Naſ' und
Stirn,
Und ſtöhnt dann, gleichſam wie ein kranker
Mann:
„Verzeihung, Durchlaucht, daß ich mich
entferne:
„Ich habe keine Zeit." Damit läuft er von
dannen,
Und Sereniſſimus ſtehn da mit offnem Munde,
Nicht wiſſend, wie Sie dies zu nehmen haben.
Ich, dieſen Mann und ſeine Eigenheiten
Schon länger kennend, mach' es mir zur
Pflicht,
Den Durchlauchtigſten zu orientiren
Zu Gunſten des eilfertigen Barons.
Die Durchlaucht lacht, ich lach' aus vollem
Halſe,
Und ſomit war die Sache redreſſirt.

Doch allerſeits jetzt Unterthänigſter!

(zur Gräfinn mit Pathos declamirend)

Den Schmerz der Schmerzen will ich's, Ar-
mer, nennen,
Von dir, o holde Muſe, mich zu trennen,
In der der Erde Schönſtes ſich vereint,
In deren holdem, engelreinem Blicke
Beſeeligend des Lebens Sonn' erſcheint.
Bald kehr' ich ſehnſuchtsvoll zu dir zurücke,
Bald ſollſt du neues wunderbares Leben
Den Poeſieen deines Günſtlings geben!

(im gewöhnlichen Tone)

Nun eilig fort! Ich habe keine Zeit.

(läuft ab)

Vierter Auftritt.

Gräfinn. Graf. Major. Liſette.

Graf.

Das iſt fürwahr ein feines ſchmuckes Männ-
chen,
Der mir die Zeit recht ſchön vertreiben
könnte,
Wenn er erzählen und nicht dichten wollte.

Und doch iſt's Dichten auch ein herrlich Ding,
Das uns aus fernen Landen iſt gekommen,
Wenn ich nicht irre, aus dem Morgenlande.
Drum möcht' ich fremde Länder, fremde Sprachen
Und auch die Dichtkunſt gerne inne haben.

Major.

Um's Himmels Willen nicht, mein lieber Onkel!
In Proſa geht's ſchon ſchlecht in unſerm Hauſe,
Wie ſchief wollt's nicht in Poeſie erſt gehen.

Graf.

Es geh' Ihm wohl, mein lieber Herr Couſin,
Verſteht Er, nämlich ſo hinaus zum Hauſe
Und in den Krieg, wo's immer gerade geht,
Das heißt mit Kugeln, Bomben und Granaten.

Major.

Ich gehe ſchon, barbariſcher Herr Onkel!

(geht ab)

Graf.

Adieu, mein ſüßer Herr Couſin, Adieu!
Nun wollen wir nach den Notaren und
Den Zeugen und nach Topf und Spieß und
Braten,
In Summa kurz nach der Verlobung ſehn,
An der ja nicht das Allermindeſte,
Als blos — der Bräutigam allein noch fehlt.
(alle ab)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Graf. Der Hofmarschall.

Graf.

Mein Herr von Schaf, es ist mir sehr erfreulich,
Daß Sie schon wiederum mein Haus beehren.

Hofmarschall.

Verehrtester Herr Graf! Ganz unvermuthet
Hab' ich so eben ein Sonett gefertigt,
Und komme, der holdseligen Frau Richte,
Der vierten Grazie und der zehnten Muse,
Es in Ergebenheit zu declamiren.

Graf.

Beehren und erfreuen meine Nichte,
Preiswürdigſter Hofmarſchall! Doch hätt' ich
Auch eine Bitte Ihnen vorzutragen.

Hofmarſchall.

Befehlen!

Graf.

Bitte! Hätten wol die Güte
Zu dem Sonett noch neun und neunzig andre
Hinzuzufügen und dann alleſammt
(Viel hilft viel) meiner Nichte vorzutragen,
Bis dahin aber vom Citronen-Lande
Mir täglich discurſive ein Portiönchen
In Frieb' und Freude huldreichſt darzureichen?
Könnt's wohl geſchehn, Hofmarſchall?

Hofmarſchall.

Ei, mein Himmel!
Ich ſteh' in Unterthänigkeit zu Dienſte!
Doch vorher will ich nur noch mein Sonett —

Graf.

Noch neun und neunzig frisch hinzu gemacht,
Dann wird's, wie schon gesagt, viel besser wirken.

Hofmarschall.

Sie spaßen! Neun und neunzig! Haben wol
Noch keins gefertigt, wertheſter Herr Graf?

Graf.

Hat mir noch niemals arriviren wollen.

Hofmarschall.

Das glaub' ich! Himmel, könnt' ich neun und neunzig
Sonette dichten, wär' ich ein Petrarca!
Ach, eine Laura hätt' ich schon gefunden!

Graf.

Wer iſt die Dame? Doch von gutem Adel?

Hofmarschall

(mit anständigem Unwillen)

Ich falle aus den Wolken! Welche Frage?

Graf.

Nun, nun! Ich hab's ſo böſe nicht gemeint.
Doch wie! Kenn' ich denn die Zukünftige nicht!
Ein fremdes, oder hieſiges Geſchlecht?

Hofmarſchall (ablehnend)

Ei, nur Geduld, mein Werther! Das gehört
In die Erzählung vom Citronen-Lande.

Graf.

Ich merke! Eine Inclination
Von Ihrer Reiſe nach Italien!
Vortrefflich, Herr! Denn unter uns geſagt:
Ich liebe die Italiänerinnen.

Hofmarſchall.

Erlauben alſo, daß ich Dero Nichte
Jetzt mein Sonett in Unterthänigkeit —?

Graf (für ſich)

O Wuth zu dichten und zu declamiren!
(laut)
Ich will zur Güte einen Vorſchlag thun:
Ein Viertel-Stündchen von Italien
Und ſo dergleichen Dinge mir erzählt,

Dann können Sie der Nichte declamiren
Bis heute über's Jahr und noch darüber.

Hofmarschall (für sich)

Der ist vom Appetite, fremde Länder
Zu kennen, über die Gebühr besessen.
(laut)
Hochpreislichster! Man hat Beschreibungen,
Gedruckte, will ich sagen, und dergleichen,
Die besser sind, als meine mündlichen.
Soll ich Denselben eine solche leihen?

Graf.

Ach, liebster Hofmarschall! Ich mag nicht lesen:
Todt ist der Buchstab, doch das Wort lebendig.
Nur hören will ich: denn im Sprechen wandelt
Der Mensch das Todte zum Lebendgen um.
Drum sprechen Sie, mein bester Herr und Freund!
Ich höre!

Hofmarſchall.

Nun ſo hören Sie denn mein
Sonett!

Graf (für ſich)

Der läſſt nicht ab! (laut) Nun wohl!
Ich will
Noch einen annehmbarern Vorſchlag thun.
Erzählen Sie mir von Italien
In Verſen, wenn Sie nicht in ſchlichter Proſa
Dergleichen Dinge von ſich geben können.

Hofmarſchall.

Nicht übel ausgedacht, Herr Graf! Jedoch
Iſt's gräulich ſchwer, was Sie von mir ver-
langen,
Und zum Improviſiren hab' ich kein
Talent: doch will ich's wol einmal verſuchen.
In welcher Versart ſoll ich denn erzählen?
(ſehr geſchwind)
In Jamben, Trimetern, Alexandrinern
Herametern, Martellianern, oder
Pentametern? Welch Metrum wünſchen Sie?
Den Anapäſt, Spondäus und Trochäus,
Den Daktylus, Pyrrichius, der auch

Wol Periambus heißt, den Tribrachys,
Amphibrachys, Moloſſus, Bacchius,
Den Antibachius und Kretikus,
Den Päan, Epitrite, Choriambus,
Proceleusmatikus und andre mehr?
Nun wählen Sie, mein Hochgeehrteſter!

Graf.

O weh! Wie ſauſen mir die armen Ohren!
Da ſoll ich wählen? Ach, du lieber Himmel!
Hier kann es füglich heißen: Wer die Wahl hat,
Hat auch die Qual! Was meinen Sie dazu?
Nicht wahr! In Proſa klänge es auch nicht übel?

Hofmarſchall.

Wie Sie befehlen, Graf! So hören Sie!

Zweiter Auftritt.

Die Gräfinn. Der Graf. Der Major. Der Hofmarſchall.

Gräfinn.

So eben bringt der Diener des Barons

Die Nachricht, daß ſein Herr ganz unverzüglich
Und unfehlbar hier jetzt erſcheinen werde.

Graf.

Braviſſimo, vortrefflich, herrlich, ſchön!
Jetzt, Hofmarſchall, mein Liebſter, muſſ es wol
Mit dem Citronen-Lande Anſtand haben.
Der ſoll von China, Peru und Marocco,
Vom Wallfiſchfang und Island mir erzählen.

Hofmarſchall (für ſich)

Dem Himmel ſei's gedankt! Nun bin ich frei!
Nun wird die Gräfinn mein Sonett ſchon hören.

Graf.

Iſt alles denn bereit, den hohen Gaſt,
Wie ſich's gebührt, nach Würden zu empfangen?
Stehn die Bedienten wol auf ihren Poſten?
Und ſind die Inſtrumente ſchon geſtimmt?

Major.

Sein Sie ganz unbesorgt, mein lieber Onkel:
Ich habe mich der Arbeit unterzogen,
Den Tross von ihrer Pflicht zu instruiren.
Besonders nehmen die Thürsteher sich
In ihren neuen Schweizer-Uniformen
Mit ihren Hellebarden stattlich aus.
Nur Hund' und Katzen und dergleichen
Brauchbares Hausvieh wollen sich nicht fügen,
Und kläffen ob der ungewohnten Fratzen
Die Kerle immerfort sehr böse an.
Auch die Trompeten- und Posaunen-Bläser,
Sie haben schon mit Kunst das Maul gespitzt,
Und in die dicken Backen Wind geschickt,
Die von den Paukern leicht für ihre Pauken
Im Irrthum angesehen werden könnten.

Graf.

Für Seine Mühe dank' ich Ihm, Cousin:
Den Satir, den Er reitet, kann Er schonen,
Und allenfalls den rostgen Degen schleifen,
Denn Morgen geht's mit tapferm Muth in Krieg,
Weil Er hier weiter nichts zu hoffen hat.

Major
(mit einem Blick auf die Gräfinn)
Gehofft hab' ich noch nie, nur ſtets gewünſcht.
Ja ſelbſt das theurſte, einzge Gut beſitzend,
Würd' ich nur immer wünſchen und nicht hoffen.

Graf.
Incommodirt ſich ſehr mit ſeinen Wünſchen!
Es wäre, wie geſagt, weit beſſer, wenn
Er an ſein Reiſe-Bündel denken wollte;
Denn morgen geht's, wie ſchon geſagt, von dannen.
Für heute ſoll Er noch hier paradieren
Und helfen die Honneurs des Hauſes machen.
Dann nützt Er weiter nicht und ſagt Adieu.

Major (für ſich)
Vergebens hab' ich mich bemüht, mit Spott
Und Laun' und tollem Weſen meine Liebe
Zu ihr zu unterdrücken, zu beſiegen:
Jetzt fühl' ich, daß ſie ſtärker iſt, als ich.
Wohlan! Ich will zum Ziele zu gelangen,
Das einzige und letzte Mittel wagen:
Vielleicht gelingt's! Vielleicht läſſt er ſich ſchrecken.

Gräfinn (für ſich)

Nun ſich der Augenblick entſcheidend naht,
Vermag ich kaum, die Unruh zu bekämpfen,
So veſten Sinnes ich bisher auch war.
Der Arme dauert mich mit ſeiner Liebe,
Und gern vertauſcht' ich ihn mit dem Baron.

Ein Bedienter (trit ein)

Der Herr Baron von Löwenſtern trit ein.
(geht ab)

Graf (ſehr geſchäftig)

Um's Himmels Willen, Kinder, macht mir Ehre;
Ihr müſſt noch höflicher, als höflich ſein.
Beſonders Du, Frau Richte, muſſt holdſeelig
Und von enormer Lieblichkeit Dich zeigen,
Dich ſelbſt zu übertreffen, Dich beſtreben,
Und Deiner Schönheit Pfeile ſpielen laſſen.
Sie, wertheſter Herr Hofmarſchall, Sie haben
An Stell' und Ort die Höflichkeit ſtudirt:
Denn Höflichkeit kommt ja vom Hofe her.
Sie will ich dannenhero recht beſchwören,

Da, wo es ſtocken dürfte, nachzuhelfen.
Und Er, Couſin, Er hat ja ſonſt den Schnabel,
Den ſpitzigen, am rechten Flecke ſitzen:
Jetzt brauch' Er ihn!

Major
(für ſich auf ſeinen Degen zeigend)

Das denk' ich auch zu thun!

Graf.

Ich höre kommen! Nun wohl aufgepaſſt!

(Kurzer Marſch hinter der Scene. Beide Flügel-Thüren werden geöffnet und es treten eine Menge Bedienten in Galla ein und ſtellen ſich auf beide Seiten. Geſpannte Erwartung. Nachdem alles in Ruhe iſt, und der Marſch geendigt hat, erſcheint nach einer abermaligen Pauſe der Baron nebſt Habicht, welcher letztere im Hintergrunde ſtehen bleibt.)

Dritter Auftritt.

Gräfinn. Baron. Hahicht. Graf. Major. Hofmarschall.

Baron

(eilt auf die Gräfin zu, küßt ihr die Hand und sagt mit Empfindung, aber ohne Pathos)

Ich sehe Sie nach sieben langen Jahren
Zum erstenmale wieder. Eine Knospe,
Zart, lieblich, hold, bescheiden sich verbergend,
Verließ ich Sie; ich finde eine stolze,
Und üppig aufgeblühte Rose wieder,
Die strahlend, in noch nie gesehner Pracht,
Die Blumen alle neben sich verdunkelt.
Ha, Gräfinn, das Entzücken meines Herzens,
So wunderbar verändert Sie zu sehn,
Will ich nicht zu verbergen, mich bestreben,
Im Gegentheil treu zu erkennen geben,
Was, wenn ich Sie in solcher Schönheit schaue,
Allmächtig meine trunkne Brust bewegt.
Ich fühle, daß ich Sie, der Weiber Schönste,
Mit einer Glut, mit einem Feuer liebe,

Das meiner vorgen Liebe grade gleicht,
Wie ſchwüle Sonnen-Glut der Frühlings-
Luft.
Solch nie erhörter holder Lieblichkeit
Bin ich, ich Unbedeutender, kaum werth.
Das ſoll zum größten Opfer mich verpflich-
ten,
Wenn, da Vollkommnes unter'm Mond
nicht iſt,
Wir dann und wann verſchiednes Sinnes
wären.
Ich weiß, was ehemals mit Ihrem Vater
Zu meinem ewgen Kummer mich entzweite.
Von dieſer Schwäche bin ich, wie ich glaube,
Auf immerdar und aus dem Grund geheilt,
Und kaum iſt wol ein Rückfall zu befürchten.
(mit mehr Emphaſe)
Ja, holde Gräfinn, bald mein theures Weib,
Die trunkne Wonne, die mein Herz bewegt,
Läſſt ſich mit Worten nur ſehr ſchwach aus-
drücken.
Doch ſei, das ſchwör' ich jetzt, mein ganzes
Leben
Der Liebe zu Dir Einzgen hingegeben.

(ändert plötzlich den Ton)

Doch drängen mich die wichtigſten Geſchäfte,
Und Sie verzeihen, Freundinn, mir, wenn ich
Zu fernern Worten keine Zeit mehr habe.
In Eil will ich nach Ihrem Herrn Onkel
Mit Wenigem mich zu empfehlen ſuchen

(macht der Gräfinn eine tiefe Verbeugung, indem er ihr ſehr reſpectvoll die Hand küßt, und wendet ſich dann zum Grafen)

Herr Graf, ich ſchätz' es mir zur wahren Ehre,
Mit einem Mann von ſolcher Redlichkeit,
Wie Ihnen allgemein der Ruf zuſteht,
So enge bald verbunden mich zu ſehn.
Ich halte zwar auf das ſehr wenig, was
Man guten Ruf zu nennen ſich erdreiſtet:
Denn wer pflegt ihn am ſicherſten zu haben?

(mit immer ſteigenderm Affecte)

Hartherzige Menſchen, die der fremden Noth
Im eignen Wohl und Schwelgen höhniſch ſpotten,
Und Honig auf den Lippen heucheln können,
Wenn ſie im Herzen tödtend Gift bereiten,
Die ihren Schwächen, oft auch groben Laſtern,

Im engverſchloſſenen Gemache fröhnen,
Doch öffentlich mit ſittſamer Gebehrde,
Gekrümmter Stellung und geſenktem Blicke,
Der Tugend in Perſon zu gleichen wiſſen.
Und ſolche Ehren-Männer ſind verſichert,
Der guten Meinung in dem Schoß zu ſitzen.
Hat ſie nun gar der Zufall, oder auch,
Was häufiger ſich zu ereignen pflegt,
Hartherzigkeit, gemeiner Wucher-Sinn,
Erbſchleicherei und ähnliches Beginnen,
Zu reichem Volk im Staate werden laſſen,
So werden ſie ſprichwörtlich nur genannt,
Wenn man von Muſtern edler Männer redet.
Noch gibt es eine andre Klaſſe Menſchen,
Die nicht ſo ſchädlich, wie die vorgen, ſind,
Und ebenfalls des guten Rufs genießen,
Die ſich bequem und ohne viele Mühe
In eine einzige Kathegorie,
Genannt Dummköpfe, faſſen laſſen, die,
Ganz ohne Wiſſenſchaft und jegliches
Talent, nie eine andre Meinung haben,
Als die die herrſchende ſo eben iſt,
Die darum auch vom Süden bis zum Norden

Für kluge Köpfe und leutſelge Männer
Im Staat einſtimmig ausgeſchrieen werden.
Nun kommt die dritte Klaſſe, die Humanen,
Die auch des guten Rufs Beſitzer ſind,
Und die aus Grundſatz, öfter aber noch,
Aus Flegma, Schwäche oder wahrem Strumpf-
ſinn,
Zur Fahne der Humanität geſchworen.
(ändert den Ton)
Von dieſen aber jetzt zu reden, will ich
Verſchieben, weil ich keine Zeit mehr habe.

Graf.

Die Menſchen ſind wol überall ſich gleich,
Nicht wahr, Baron, in China, wie bei uns?
Und die Chineſen? Ach, erzählen Sie
Mir doch von den Chineſen dies und jenes!

Baron.

Herr Graf! Ich habe keine Zeit gehabt,
Um die Chineſen viel mich zu bekümmern.

Graf.

Sie ſind doch mit der Engliſchen Geſandſchaft
In China, weiſs ich ganz beſtimmt, geweſen?

Baron.

Das kann wol ſein, geehrteſter Herr Graf!
Doch bin ich ſo viel Länder durchgereiſt,
Daß ich in Wahrheit keine Zeit gehabt,
Genau zu merken, wo ich bin geweſen.

Graf.

Ich bin erſtaunt! Nun denn! Wenn nicht von China,
So bitt' ich, mir von einem andern Lande
Der weiten Erde etwas zu erzählen.

Baron.

Sie machen mich wahrhaftig ſehr verlegen,
Dies gleichermaßen Ihnen abzuſchlagen,
Da ich für jetzo keine Zeit mehr habe.
Drum haben Sie die Güte, mich ganz kürzlich
Mit dieſen beiden Herrn bekannt zu machen.
(auf den Major deutend)
Wer iſt der Herr?

Graf

(läſſt den Baron vor ſich durchgehn, ſo, daß dieſer neben den Major zu ſtehn kommt)
Der da, das iſt mein Vetter,
Der morgen früh ſich in den Krieg begiebt.

Major.

Ich dächte, Herr Baron, wir kennten uns?

Baron.

Das ich nicht wüſſte, lieber Herr!

Major.

Heut früh,
Wo ohne Kleid Sie auf dem Kaffee-Hauſe —

Baron (ihn unterbrechend)

Nun wohl, doch ohne Kleid iſt ja viel beſſer,
Als ohne Kopf.

Major (auffahrend)

Mein Herr!

Baron

(ihm einen Schritt näher tretend; ſehr ruhig, aber geſetzt)

Was denn, mein Herr!

Major (wie vorhin)

Sie haben mich beleidigt.

Baron (wie vorhin)

Dürft' ich fragen,
Womit?

Major.

Mit der Bemerkung von ſo eben.

Baron (lächelnd, doch ohne Ironie)

Welch gute Meinung haben Sie von mir!
Ich ſpreche Sie zum erſtenmale und
Soll über Ihren Kopf entſcheiden wollen?
Da hätt' ich ja in Wahrheit ſelber keinen!
Ein Sie verſichert: die Bemerkung war
Nur allgemein und nicht auf Sie gemünzt.
Auch brächt' es mir ja keine Ehr', in Ihnen
Den künft'gen Anverwandten zu beleidigen.
Im Gegentheil: wir wollen uns recht lieben
Und gute Freunde mit einander werden.
Genug davon! Dies weiter zu erörtern,
Hab' ich jetzt keine Zeit. Nur das bitt' ich
Für Ihre Laufbahn von mir anzuhören.

(mit Affect)

Sie ziehen in den Krieg für's Vaterland!
Welch herrlicher, erhabener Beruf!
So ſtreiten Sie denn muthig mit dem Leben
Für Ehre, Freiheit, Unabhängigkeit
Des Vaterlands, des Theuerſten, was der
Menſch
Das Seinige auf Erden nennen kann,

Des Vaterlands, des Unsrigen, das jetzt
Zu schimpfliche, ehrlose Knechtschaft sinkt,
Wenn nicht ein letzter blutger Kampf um
Sieg,
Der, alles wagend, auch das Leben wagt,
Das Vaterland, uns selbst und unsers Geistes
Selbstständigkeit uns wiedergeben wird.
So ziehen Sie denn hin, vest auf sich bauend,
Das Leben muthig für die Freiheit wagend;
Der Geist der Welten möge Sie beschützen!
(ändert den Ton: zum Grafen, auf den Hofmarschall deutend)
Und jener Herr?

Graf.

Herr Hofmarschall von Schaf.

Hofmarschall (sich tief verneigend)
Zu unterthänigstem Befehl!

Major.

(läßt den Baron vor sich durchgehen, so, daß dieser neben den Hofmarschall zu stehen kommt.

Baron (sehr gleichgültig)
Ist mir
Sehr angenehm.

Hofmarſchall.

Auch wir, dünkt mich, wir haben uns ſchon geſehn.

Baron (wie vorhin)

Das will ich gerne glauben.
Doch hab' ich keine Zeit, der Leute alle,
Die ich geſehn, mich wieder zu erinnern.

Graf.

Beliebt's dem Herrn Baron, noch anzumerken,
Daß der Herr Hofmarſchall auch Dichter ſind?

Baron

(plötzlich einen andern Ton annehmend)

Ei ſo! Ja, das iſt eine andre Sache!
Sehr angenehm iſt mir's, dies zu vernehmen!
Je mehr der große Haufe ſich erdreiſtet
(Hierunter mein' ich nicht das niedre Volk,
In dem allein Empfänglichkeit und Kraft,
Das Schöne zu genießen, wohnt, das auch
Mit reinem, unverfälſchtem Sinn ſich dem
Genuſſ der Dichtkunſt gern ergiebt), je mehr,
Sag' ich, der große Haufe ſich erdreiſtet,
Verkehrten Sinnes jener Nützlichkeit,

Die in der Addition ihr Alles findet,
Allein nur fröhnend, alle Poesie
Recht zu verachten und gering zu schätzen,
Und nur auf's Höchste einigen Producten
Von Ruf gezwungen seinen Beifall schenkt;
Je mehr halt' ich's für meine schönste Pflicht,
Dem Streben jeder Kunst, insonderheit
Der Dichtkunst, meine Achtung und wo möglich
Auch meine Unterstützung zu erzeigen,
Dies um so mehr, da mir's nicht möglich ist,
Was ich mit vielen Ehren-Männern, die
Gedichte kaufen, eben habe,
Nur einen einzigen Vers, halbweg erträglich,
Selbst mit der größten Anstrengung zu
machen.
Die armen Herren, die Romanen-Schreiber,
Sind noch weit schlimmer, als die Dichter,
dran.
Da ist kein Herr, kann er auch nur mit Mühe
Ein winzig Klag-Libell zusammenstoppeln,
Kein Medicus, der seinen Kranken, wenn
Nicht Heilung, doch das ewge Heil, verschafft.

Kein Candidat, kann er auch gleich nicht predgen,
Der den Romanen-Schreibern, wo nur möglich,
Mit dummem Hochmuth nicht begegnen ſollte.
Daß auch der ſchlechteſte Romanen-Dichter
Sich länger, als drei Jahre, üben müſſe,
Um nur gedruckt zu werden, daran denken
Dergleichen Leut' in ihrem Wahne nicht.

(plötzlich den Ton ändernd)

Doch jetzo fällt es ſchwer mir auf das Herz,
Daß ich ſchon längſtens keine Zeit mehr hatte.
Verehrte Gräfinn, meine Herren alle,
Ich kann bei Ihnen länger nicht verweilen
Und muſſ zum wichtigſten Geſchäffte eilen,

(geht ab. Vor der Thür trifft er auf Habicht und ſagt zu ihm)

Begleiten Sie mich jetzo, Herr von Habicht!

Habicht.

Baron, verzeihen Sie, ich habe keine Zeit!

Baron.

Dergleichen Reden ſind mir ärgerlich:
Sie haben in der Welt ja nichts zu thun?

Habicht.

Mit vielen Andern iſt mir das gemein.
Genug für jetzt: ich habe keine Zeit.

Baron (erzürnt)

Ihr ewig Lied: Ich habe keine Zeit,
Setzt mich in nicht geringe Wuth und Zorn.
Ein wahres Glück iſt es daher für Sie,
Mein Herr Ich-habe-keine-Zeit, daß ich
Ihr ewiges Ich-habe-keine-Zeit
Nach Würden zu belohnen und zu ahnen,
Zum größten Leid jetzt keine Zeit mehr habe.
(geht eilig ab)

Vierter Auftritt.

Gräfinn. Habicht. Graf. Der Major. Der Hofmarſchall.

Graf (für ſich)

Dergleichen iſt mir noch nicht vorgekommen:
Er hat nicht zu bemerken Zeit gehabt,
Ob er im großen China iſt geweſen!

Major (für ſich)

Wenn gleich zu keiner Sache auf der Welt,

Soll er doch, darauf will ich schwören, sich
Mit mir zu schlagen, Zeit schon haben müssen.

Hofmarschall (für sich)

Es wär' ein Spaß, wenn dieser Mann dereinst
Auch keine Zeit zum Sterben haben sollte!
Da gäb's ein Seiten-Stück zum ewgen Juden:
Wir hätten dann auch einen ewgen Christen.
Gleichviel! Zeit oder keine Zeit: er muss
Und soll noch heute mein Sonett anhören.

Gräfinn (für sich)

Ich halte ihn für unheilbar! Wer räth
In dieser Ungewissheit meinem Herzen?
Dahin ist er gegangen, ohne der
Verlobung im geringsten zu gedenken.
Ach möcht' er ihrer niemals wieder denken!

Graf

(blickt zur Seite und wird Habicht gewahr)

Verzeihen Sie, mein werther Herr und Freund,
Daß wir nicht früher Ihrer schon bemerkt.
Jedoch hat's der Baron ja nicht erlaubt,
Daß wir nur zur Besinnung und noch weniger,
Zu ein paar Worten hätten kommen können.

Sie ſind, wie ich gehört, der Herr Baron
Von Habicht? Wie?

Habicht.

Très-humble serviteur!
Ich heiſſe der von Habicht nur ſchlecht weg.
Zwar bin ich einem alten Stamm' entſproſſen,
Denn Habichts hat's von Anbeginn der Welt
Bis heutgen Tag in Ueberfluſſ gegeben;
Doch zum Baron hat keiner ſich von uns
Gemacht, auch nie vom Kaiſer machen laſſen.
Sollt' ich im Stande ſein, dem Herren Grafen
In Unterthänigkeit womit zu dienen?

Graf.

Daß ich nicht wüſſte, beſter Herr von Habicht!
Doch obligirt für Dero Anerbieten!

Habicht.

Très-humble serviteur! Ich aber wüſſt's?
Von China ſollte der Baron erzählen?
Und ich erzähle von der ganzen Erde.

Graf (ſehr erfreut)

Herzliebſter Habicht, ach mein theurſter
Freund!

Sein Sie! Ich hab' ein groſſes, leeres Haus:
Oft wird's mir gar zu wüſt' und graulich drinn.
Wie wär's, wenn Sie huldreichſt geruhen wollten,
Ein Dutzend Zimmerchen drinn anzunehmen?

Habicht.

Très-humble serviteur! Erzählen wollt' ich
Vom Sommer bis zum Winter und vom Winter
Bis wieder Sommer wäre! Aber ach!
Ein Habicht hat, was man auch ſagen mag,
Nie ſo viel, daß er frohen Sinnes wäre.
Da muſſ man ſpeculiren, um zu leben!

Graf.

Ei, Liebſter! Wer in meinem Hauſ' erzählt,
Der muſſ erzählen und nicht ſpeculiren.
(leiſe zu ihm)
Sie nähmen wol ein ſtandesmäßig
Und convenirend, niedlich Jahrgehalt?

Habicht (eben ſo)

Très-humble serviteur! Auf Lebenszeit?

Graf (eben so)

Versteht sich!

Habicht (eben so)

Wegen Lebens und auch Sterbens?

Graf (eben so)

Wie soll ich das verstehn?

Habicht (eben so)

Ich meine so

In Submission ein bischen Schwarz auf Weiß!

Graf (eben so)

So viel beliebt.

Habicht (eben so; sehr erfreut)

Très-humble serviteur!

(laut, um die Andern über das, was so eben gesprochen, irre zu führen)

Und weiter kann ich, hochgeehrtester

Herr Graf, von dieser Sache nichts berichten.

Graf.

Wie ist mir denn? Es fällt mir schwer aufs Herz!

Da hab' ich über China und dem andern

Geschwätz ja die Verlobung rein vergessen,

Und der Baron iſt unverrichter Sachen
Und mir nichts dir nichts auch davon gegangen.
Und dann die Zeugen und die Herrn Notare,
Die ſeit vier Stunden ſchon die Federn ſpitzen
Und ſich en attendant die Köpfe füllen,
So, daß die Zeugen andrer Zeugen, um
Zu zeugen, leicht bedürftig werden mögten,
Und die Notare auch verlernen könnten,
Ein X zu machen für ein U. Ich muß
Nur laufen und gleich Boten über Boten
Ausſenden, den Baron zurückzuholen.

Habicht.

Da er nun einmal fortgegangen iſt,
So wird er auch, jetzt gleich zurückzukommen,
Auf keine Weiſe Zeit und Muße haben.
Nur einen Mann giebt's in der weiten Welt,
Der ihn zurückzuführen fähig iſt.

Graf.

Der Mann ſind Sie, mein werther Herr von Habicht?

Habicht.

Très-humble serviteur! Ich bin's!

Graf.

Nun gut!
So ſchaffen Sie ihn wieder hier zur Stelle!
Ich will indeſſen meinen Zeugen und
Notaren auf die Finger, oder beſſer
Geſprochen, auf die Köpfe ſehn.

Habicht.

Ich gehe
Sogleich, nachdem ich meiner Devotion,
Die für die gnädigſte Frau Gräfinn und
Für dieſe beiden Herren ich empfinde,
Ein Genüge pflichtſchuldigſt geleiſtet habe.

Graf (leiſe zu ihm)

Noch heute aber werden Sie beginnen,
Von Ehina und —

Habicht (leiſe zum Graf)

Très-humble serviteur!
Ich weiß ſchon, was Dieſelben ſagen wollen.
Natürlich werd' ich heut beginnen; denn
Mit dem Gehalt beginnt ja auch mein Amt.

Graf (laut)

Nun gut! So eilen Sie, mir den Baron
Hier zur Verlobung eilig herzuſchaffen. (ab)

Fünfter Auftritt.

Gräfinn. Habicht. Major. Hofmarſchall.

Habicht (der Gräfinn die Hand küſſend)

Ich nahe mich in Unterthänigkeit
Der künftigen Gemahlinn meines Gönners.
Ach, daß es dem von Habicht nur ſchlecht weg,
In dieſem Leben doch gelingen möchte,
Der ſchönſten aller Gräfinnen auf Erden
Den ſchlechteſten der Dienſte zu erzeigen!

Gräfinn.

Der Herr von Habicht iſt doch warlich ein
Dienſtfertger Mann!

Habicht.

Très-humble serviteur!
Ich bin's und will's auch mit der That beweiſen.

(leiſe zu ihr)

Erſuche unterthänigſt die Frau Gräfinn,
Nachdem die beiden Herren mich verlaſſen,
Hier den von Habicht huldreichſt zu erwarten.

(laut)

Ja dienen möcht' ich wohl der ganzen Welt,

(leiſe zur Gräfinn)

Und werd' auch der Frau Gräfinn ſicher dienen.

Gräfinn

(leiſe zu ihm; etwas ärgerlich)

Ich wüſſte nicht womit, mein Herr von Habicht.

Habicht (laut)

Denn dienen muſſ man ſeinen Nebenmenſchen.

(leiſe zu ihr)

Ich aber wüſſt's: denn wollen die Frau Gräfinn,
So ſoll heut die Verlobung nicht erfolgen.

Gräfinn (leiſe, wie vorhin)

In welche Sachen miſchen Sie ſich denn?

Habicht (laut)

Selbſt wenn ſie gegen eignen Vortheil blind,
Des Freundes Dienſte nicht annehmen wollen.

(leiſe)

Ich weiſſ, daß mein hochpreißlichſter Herr Gönner,
Der gnäd'ge Herr Baron von Löwenſtern,
Nicht eben ſehr erſtaunlich wird geliebt.

Gräfinn (leiſe)

Wie unverſchämt!

Habicht (laut)

Très-humble serviteur!
Sie ſchmeicheln, theuerſte Gräfinn, mir zu ſehr!

(leiſe)

Wenn mit Gewalt Sie ſich in eine Ehe,
Von welcher der Erfolg ſehr zweifelhaft,
Begeben wollen, was verſchlägt es mich?

(laut)

Die reinſte, lauterſte Dienſtfertigkeit
Beſeelt den treuſten aller Ihrer Diener.

(leiſe)

Noch einmal: wollen Sie mich hier erwarten,
Steh' ich mit Rath und That zu treuen Dienſten.

Gräfinn (für ſich)

Sollt' ich dem Mann mich anvertrauen dürfen?
Nun hören, dünkt mich, kann ich ihn ja wohl:
Denn das verpflichtet und verräth mich nicht.

(ſie verbeugt ſich gegen die drei Manns-Perſonen und geht ab)

Habicht (ſich tief verneigend)

Empfehle mich! Très-humble serviteur!

Sechster Auftritt.

Der Major. Habicht. Hofmarſchall.

Habicht

(leiſe zum Major, der Habichten hernach vor ſich durchgehn läßt, ſo, daß dieſer neben den Hofmarſchall zu ſtehen kommt)

Pflichtſchuldigſt hab' ich jetzt dem Herrn Major
Verſchiedene ſehr importante Dinge
In Unterthänigkeit zu hinterbringen.

(laut)

Zu hohen Gnaden will ich mich empfehlen
In Submiſſion! Très-humble serviteur!

(leiſe)

Sobald ich jenen expedirt, ſteh' ich
Sogleich zu Dero Dienſt mit Leib und Leben.

(zum Hofmarſchall)

Mein wertheſter Herr Hofmarſchall von Schaf!
Von Dero Einfluſſ beim Durchlauchtigſten,
So wie von Dero dichteriſchem Funken,
Sind mir nahmhafte Dinge ſchon erzählt.
Kann ich womit gefällig ſein, ſteh' ich
Bei Tag und Nacht urſchleunigſt zu Gebote.
Belieben Sie doch einen Band Gedichte
Auf Subſcription in alle Welt zu ſchicken!

Hofmarſchall.

Mein hochgeehrter Herr Baron von Habicht —!

Habicht (ihn unterbrechend)

Ich bitte ſehr! Von Habicht nur ſchlecht weg!

Hofmarſchall.

Ich bin entzückt von Dero liebenswürdgen Dienſtfertigkeit.

Habicht.

Très-humble serviteur!

Hofmarſchall.

Was nun den Vorſchlag wegen der Gedichte
Anlangt, ſo will ich offen nur geſtehn,
Daß ich ſchon längſt dergleichen projectirt.

Habicht.

So rechnen Sie auf mich, Herr Hofmarſchall!
Denn Subſcribenten Ihnen zu verſchaffen
In Aſia, Europa, Africa und
Süd-Indien, iſt warlich mir nur Spaß.

Hofmarſchall.

Ich bitte unterthänig, Herr von Habicht!
Wie können jene Länder ſubſcribiren,
Da ſie die Deutſche Sprache nicht verſtehn?

Habicht.

Das gilt mir gleich! So mögen ſie ſie lernen:
Denn ſubſcribiren muſſ die ganze Welt.
Es ſagt das der von Habicht und hält Wort!

Hofmarſchall.

Sie ſind, mein werther Herr von Habicht, ein Leutſelger Mann!

Habicht.

Très-humble serviteur!
Dagegen hab' ich auch ein kleines Dienſtchen
Von Ihnen zu erbitten, Hofmarſchall!

Hofmarſchall.

Ich bitte, wollen Sie ganz unumſchränkt
Stets über mich gebieten und befehlen,
Wie Ihren Knecht!

Habicht.

Très-humble serviteur!
Zuvörderſt wollen Sie bedenken, daß
Ich Sereniſſimo, dem ganzen Lande
Und allen Menſchen-Kindern dienen kann.
Daher wird Seine Durchlaucht ſicher wünſchen,
Mit mir ſich förderſamſt zu unterhalten.
Somit erſuche, dem Durchlauchtigſten
Avantageus von mir zu ſprechen
Und eine Audienz mir zu verſchaffen.

Hofmarſchall.

Soll ungeſäumt geſchehn, mein Herr von Habicht!
Die Audienz will ich bewirken, und
Was die Empfehlung anbetrifft, ſoll Ihnen
Das Herz im Leibe ſich darüber freuen.
Dann hat's auch mit der Subſcription, mein Herr
Von Habicht, ſeine Richtigkeit! Nicht wahr?

Habicht.

Ei, das verſteht ſich, mein Vortrefflichſter!

Hofmarſchall.

Eh bien! Ganz unterthänigſt und gehorſamſt
Empfehl' ich mich!

Habicht.

Très-humble serviteur!

Siebenter Auftritt.

Major. Habicht.

Habicht.

Umarmen Sie mich, werther Herr Major!

(umarmt den Major, der es, obgleich ſehr gezwungen, zuläßt)

Ich helfe Ihnen: das iſt ausgemacht!

Major (erſtaunt)

Womit, wenn ich ſo frei ſein darf, zu fragen?

Habicht.

Verſtellen Sie ſich immerhin: ich weiß
Wohl, was ich weiß, und werde Ihnen helfen.

Major (ſpöttiſch)

Sie ſind wahrhaftig, Herr von Habicht, ein
Dienſtfertger Mann!

Habicht.

Très-humble serviteur!

Major (wie vorhin)

Nun aber, ohne weitern Spaß: worin
Soll mir von Ihnen denn geholfen werden?

Habicht (wichtig)

Bei Leibe nein! Ich mache keinen Spaß:
Es iſt vielmehr ſehr ernſt von mir gemeint.

Major (wie vorhin)

Sie ſind ein unbarmherziger Mann, daß Sie
So auf die Folter meine Neugier ſpannen!
Demüthig fleh' ich!

Habicht.

Très-humble serviteur!
Mein Herz iſt nicht von Stein: es iſt erweicht.
So hören Sie!

Major.

Ich bin ganz Ohr!

Habicht

(ſich wichtig vor ihm hinſtellend: Pauſe)

Sie lieben!

Major.

Mein Herr! Was geht Sie meine Liebe an?

Habicht.

Die Chriſten-Pflicht: ich diene allen Menſchen.

Major.

Wen lieb' ich denn?

Habicht.

Als wenn ich das nicht wüſſte!
Sie ſind der Nebenbuhler des Barons.

Major (aufgebracht)

Herr, wer hat Ihnen das geſagt?

Habicht.

Ich weiß
Und hör' und ſehe alles, was paſſirt,
Was Eheleut' im Ehebette ſprechen,
Was die Miniſter im geheimen Rath
Betreiben, was in vier verſchloßnen Mauern,
Und was im Beichtſtuhl heimlich wird geredet.
Auch kann ich in verſchloßnen Briefen leſen,
Und ſehe durch ein Brett auch ohne Loch.
Und kurz, mit einem Wort geſagt, ich kenne
Die ganze Welt.

Major (ſpöttiſch)

Fürwahr! Sie ſind ein ſehr
Beſcheidner Mann!

Habicht.

Très-humble serviteur!

Major.

Nun gut! Doch ich weiß ja noch immer nicht,
In welcher Sache Sie mir dienen wollen?

Habicht.

Ich diene Ihnen, wo der Schuh Sie drückt:
Das, was Sie lieben, sollen Sie besitzen!

Major (spöttisch)

Soll ich nicht heute noch statt des Barons
Als Braut die Gräfinn zum Altare führen?

Habicht.

Wollt' ich, so wär auch das gar nicht unmöglich.
Für's erste will ich mich jedoch begnügen,
Mit einem Korbe ihn beschenkt zu sehn.

Major.

Sie wollen also wirklich Ihren Gönner,
Versteht sich freilich, wenn Sie es vermögten,
Auf diese Art zu hintergehen suchen?

Habicht.

Von tausend Gründen, die mich dazu treiben,
Will ich nur einige leichthin berühren.

Es kann kein Weib, und auch die Gräfinn nicht,
Mit dem Baron ein glücklich Leben führen.
Weil ſeine Sonderheit, nie Zeit zu haben,
Zu jeglichem geſelligen Verhältniſſ,
Und noch weit mehr zur ehlichen Verbindung,
Für immer ihn durchaus unfähig macht.
Ein zweiter, für mich ſelbſt noch wichtger, Grund
Veranlaſſt mich zur Störung dieſer Ehe:
Verbindet er ſich nämlich mit der Gräfinn,
Verdien' ich ja dabei nicht einen Heller.
Gelingt es mir indeſſen, den Baron
Der holden Gräfinn ungetreu zu machen,
Damit ſie ſich dem Herrn Major zuwende,
So kann ich ſchon von deſſen Dankbarkeit
Im voraus goldne Berge mir verſprechen.

Major

Zu ſchmeichelhaft!

Habicht.

Très-humble serviteur!

Major.

Wenn Sie jedoch die Freundschaft des Barons
Zu sehr auf's Spiel bei diesem Handel setzten?

Habicht (lächelnd)

Ich weiss genau, wie viel ich wagen darf.
Wenn selten jemand ihn interessirt,
Wenn ihm die ganze Welt gleichgültig ist;
So bin ich Einziger ihm unentbehrlich,
Weil ich allein die seltne Kunst verstehe,
Noch weniger, als er selber, Zeit zu haben.

Major (für sich)

Was wag' ich denn, wenn ich mich ihm entdecke?
Verlieren kann ich nicht, doch nur gewinnen;
Auch kettet ihn sein Eigennutz an mich.

(laut)

Wohlan! So hören Sie denn, Herr von Habicht!
Es ist an dem, daß ich die Gräfinn liebe,
Und heißer, als Sie je es glauben können.

Gelingt es Ihnen, durch erlaubte Mittel,
Die Heirath des Barons zu hintertreiben,
So sollen Sie die deutlichsten Beweise
Von meiner Dankbarkeit sogleich erhalten.

Habicht.

Sie rühren mich! Très-humble serviteur!
Wie, wenn wir diese deutlichen Beweise
So circa auf sechstausend Thaler schätzten?

Major (ärgerlich)

Nun ja doch, wenn Sie denn durchaus so wollen!

Habicht.

Auch hätt' ich da noch eine Kleinigkeit!
Der Mensch ist sterblich und die Erben schwierig.
Nicht wahr, mein trautster Herr Major und Gönner:
Ein bischen Schwarz auf Weiß wär gar nicht übel?

Major.

Zum Teufel, Herr! Sie sind ein wahrer Jude!

Habicht.

Das iſt kein Wunder! Bin ich denn kein Chriſt,
Und ſind die meiſten Chriſten keine Juden?

Major.

Wohlan! Ich will mich Ihrem Willen fügen!
Doch müſſen Sie mit zweierlei beginnen:
Die Gräfinn mir zu einer Unterredung
Sogleich hinunter in den Garten ſchicken,
Doch ſo, daß ſie hiervon durchaus nichts ahne;
Und zweitens die Verlobung jeden Falls
Für heute noch zu hintertreiben ſuchen.

Habicht.

Das beides ſoll geſchehn, mein Herr Major!
Dann ein paar Wörtchen friſch geſchrieben, und
Ein Siegelchen darunter! Punctum! Baſta!
Dann iſt die ganze Welt ein Himmelreich:
Sie führen, Glücklicher, die Braut nach Haus;

Der Gräfinn Herz beſitzt das, was es
wünſcht;
Und der Baron hat, keine Zeit zu haben,
Zeit;
Vom China-Reich erzähl' ich dann dem
Grafen,
Und diene vor wie nach der ganzen Welt,
Und wo ein Sümmchen Schwarz auf Weiß
mir zufällt,
Wär's ſelbſt das allerkleinſte bischen Beifall,
Sag' ich mit unterthänigem Gemüth:
Très-humble serviteur, und geh von dannen.
(beide ab)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Habicht allein.

Wann's Eiſen warm iſt, muſſ man's ſchleunig ſchmieden:
So ſagt ein Sprichwort und ein wahres Wort.
Auch ſoll's der Neid mir ſelber nicht nachſagen,
Daß ich die kleinſte Kleinigkeit verſäumt,
Die mich zum Zweck zu führen fähig wäre.
Deswegen will ich, um nichts zu verfehlen,
Der ſchönen Kammer-Jungfer hiesgen Orts
Die liebe Eitelkeit ein wenig kitzeln,
Daß ſie in meinem Plan mich unterſtütze.

Ich hab' ihr im Vorbeigehn zugeflüſtert,
Daß ich die wichtigſte Begebenheit
In dieſem Saal ihr mitzutheilen hätte.
Horch da! Es kommt Jemand! Ja, ja, ſie iſt's!
Das Engels-Kind! Es trippelt ſchon herbei!

Zweiter Auftritt.

Liſette. Habicht.

Liſette.

Hier bin ich, gnädger Herr! Was ſteht zu Dienſten?

Habicht.

Ach, Gott! Was hör' ich! Gnädig? Liebſter Schatz!
Nicht gnädger, nein, gerechter Herr wünſcht' ich
Von aller Welt genannt zu werden. Denn,
Wenn ich die Hand voll Ehrfurcht Ihnen küſſe,
(küſſt ihr die Hand)
So bin ich gegen ſo viel Huld und Schönheit
In jedem Falle nur gerecht, nicht gnädig.

Liſette.

Sie ſind, wenn denn kein gnädger Herr, doch ein
Sehr artger Mann, mein lieber Herr von Habicht!

Habicht.

Très-humble serviteur! Wie Sie ſo niedlich
Das kleine Züngelchen zu rühren wiſſen!
Und dieſe holde Liebenswürdigkeit,
Und dieſe Grazie und dieſer Zauber!
(er ſingt nach der Melodie aus Lilla)
Die blühenden Wangen,
Der blendende Buſen,
Das ſtrahlende Auge!
Das herrliche Mädchen!
Es ſollte für — —
(er unterbricht ſich)
Sie haben ſchon gewählt, mein Engelskind!

Liſette.

Ich wollte wol des Wählens mich beſcheiden,
Wenn andre nur mich armes Mädchen wählten.

Habicht.

Ach läſtern Sie nicht, holdes Kammer-Mädchen!
Wer ſchön iſt, ſo wie Sie, der iſt nicht arm.
Denn Schönheit gleicht ja einer goldnen Münze,
Die Heid' und Chriſt und Türk und Jude
Nach ihrem vollen Werthe ſchätzt und nimmt.

Liſette.

Und doch hat mich noch niemand nehmen wollen!

Habicht

(fängt an, Grimaceen zu machen und zu liebäugeln)
Und doch hat ſich ein ſolcher ſchon gefunden.

Liſette.

Was wäre das für einer, dürft' ich fragen?

Habicht (wie vorhin)

Ei, der von Habicht, Ihr ergebner Diener!

Liſette.

Ein Kammermädchen und ein Edelmann,
Wie dürften die ſich wol zuſammen paſſen?

Habicht.

Ach Gott! Ein armer Edelmann paſſt ſich
Recht gut zu einem ſchönen Kammermädchen!
Doch wollen wir dies weiter ſchon beſprechen.
Jetzt ſagen Sie, mein ſchönes Kind, mir an:
Nicht wahr? Es wäſcht doch eine Hand die andre?«

Liſette.

Ei wohl! Dann werden beide rein.

Habicht.

Vortrefflich!
(ergreift ihre Hand)
Was mich betrifft, ſo ſoll auf dieſem Patſchchen
Auch nicht ein Sonnen-Stäubchen haften.
Verſtanden, Kind? Ich ſpreche durch die Blume.
Das heißt mit andern Worten, ſo zu ſagen:
Wo ich nur immer kann, bei Alt und Jung,
Bei Groß und Klein, will ich Dich immer loben,

Dich rühmen, Dich vertheidgen und Dich
schützen.
Auf dieſe Art waſch' ich nun Deine Hand:
Willſt Du nun aber auch die Meine waſchen?

Liſette.

Ei wohl, mein lieber, guter Herr von
Habicht!
Iſt eine Liebe nicht der andern werth?
Doch wie (auch ich will durch die Blume
reden)
Wird meine kleine Hand im Stande ſein,
Dies große, liebe Händchen rein zu waſchen?
Verſtanden, Herr? Ich ſpreche durch die
Blume;
Das heißt mit andern Worten, ſo zu ſagen —

Habicht (ſie unterbrechend)

Verſtehe ſchon, mein liebes, werthes Kind!
Doch ſchweben Sie in einem großen Irr-
thum.
Denn einem Schneeball gleicht des Menſchen
Meinung:
Ein jeder Wind, ſtark oder ſchwach, kann
ihn,

Nach dem er weht, vergrößern und verringern.
Sagt man, zum Beispiel, der von Habicht ist
Kein unterhaltender, kein amüsanter,
Kein liebenswürdger Mann, so sagen Sie
(Versteht sich, viel und oft und immer wieder):
Ich bitte tausendmal: im Gegentheil
Ich find' ihn sehr einnehmend, liebenswürdig,
scharmanter und gefälliger Natur.
Was gilt's? Am Ende wird man Ihnen
glauben.
Und ferner: Heißt es, der von Habicht ist
Ein eigennütziger, habsüchtiger Mann,
So sagen Sie in einem Ton fort:
Ei wär's wol möglich! Das ist doch kaum
glaublich!
Ich habe einen sehr freigebgen Mann
In ihm erkannt. Noch gestern gab er mir —

Lisette (ihn unterbrechend)

Bis jetzt ist das nun aber nicht geschehn!

Habicht.

Was jetzt nicht ist, kann doch noch einstens werden!
Ei seht! Das Beste hätt' ich bald vergessen.

Die Gräfinn wünſcht, hier über Wichtiges
Mit mir ſich ohne Zeugen zu beſprechen.
Doch dieſer Saal hat Ohren, wie ich glaube.
Drum laſſen Sie ſie meiner in dem Garten,
Und zwar im Pavillon zur rechten Hand,
Bis alles ich in Ruhe weiß, erwarten.
(heimlich)
Ganz unter uns: ſie bricht mit dem Baron.

Liſette.

Wenn dem ſo iſt, eil' ich geſchwind zu ihr
Und ſchicke ſie zu Ihnen in den Garten.
Adieu, mein unterhaltender, freigeb'ger
Und liebenswerther Herr von Habicht!
(ab)

Habicht.

Très-humble serviteur! Die iſt gekirrt!
Nun will ich eilig den Major aufſuchen,
Und dann der Gräfinn Ankunft in dem Garten
Mit dem Verliebten harren, auch daneben
In keinem Falle den Revers vergeſſen.
(will ab)

Dritter Auftritt.

Baron. Habicht.

Baron.

Was soll ich denn von Ihnen denken, Habicht?
Sie wissen ja, wie wenig Zeit ich habe,
Und lassen in der ganzen Stadt sich suchen,
Gleichsam, als hätt' ich weiter kein Geschäfft,
Als die Bedienten Ihnen nachzusenden.
Nur eilig, Freund, ich habe keine Zeit!
Sie müssen mich nach Hause jetzt begleiten.

Habicht.

Ich habe keine Zeit: die wichtigsten
Geschäffte fesseln mich an dieses Haus.

Baron.

In allem Guten will ich Ihnen sagen,
Wenn Sie die üble, lächerliche Laune,
Die Laune, immer keine Zeit zu haben,
Nicht bald ablegen, schwör' ich Ihnen heilig,
Sind wir auf immerdar geschiedne Leute!

Habicht.

Très-humble serviteur, mein Herr Baron!
Ist's möglich? Kann man so im fremden Auge

Das Splitterchen bemerken und im eignen
Den großen, dicken Balken gar nicht sehen?

Baron (erzürnt)

Was muß ich hören, Herr? Ich staune!
Wie?
Sie fügen zu der Ungefälligkeit
Die schwärzeste Verläumdung noch hinzu?
Sie wagen es, mit Frechheit zu behaupten,
Daß ich der Thorheit, keine Zeit zu haben,
Im höhern Maß, als Sie, ergeben wäre?
Sie wagen dies, der schon seit vielen Jahren
In einem sagt, ich habe keine Zeit,
Dess Thorheit ich mit seltener Geduld,
Mit beispielloser Sanftmuth hab' ertragen?

Habicht.

Sie haben mich mit Strenge angeklagt;
Erlauben Sie mir nun, mich zu vertheidigen,
Und dann —

Baron (ihn unterbrechend)

Dazu hab' ich jetzt keine Zeit.
Auch sind Sie ja die Ungefälligkeit

In eigener Perſon. Sie thun mir nichts,
Und nützen mir zu nichts, als mich zu ärgern.
Und will ich ja einmal, was ſelten kommt,
Da mich Geſchäffte ſtets daran verhindern,
Mit Ihnen eine kurze Weile plaudern,
So haben Sie flucks keine Zeit dazu
Und laufen über Hals und Kopf davon,
Um mich wie einen Narren ſtehn zu laſſen.
Kaum daß Sie die Gefälligkeit noch haben,
Ihr vierteljährliches Gehalt zu nehmen.
Ei, Schande ſolcher Undienſtfertigkeit!

Habicht.

Ei Wunder! Seht doch den dienſtfertgen Mann!
Sie dienen zwar, wo Sie nur immer können,
Mit Geld, in großer Meng' und großen Haufen,
Das aber, da Sie reich ſind, Sie nichts koſtet.
Wie aber kläffen Sie denjengen an,
Deſſ böſer Stern ihn Sie erſuchen heißt,
Mit einem Wort für ihn ſich zu verwenden,
Nur einen Gang zu ſeinem Glück zu thun,

Ja, oder eine einzge Zeile nur,
Ihm zur Empfehlung, einem Freund zu schreiben!
Wie schrein Sie dann: Ich habe keine Zeit,
Und wie gebehrden Sie sich sonderbar!
Was aber drückender, als alles ist:
Sie geben Niemandem Veranlassung,
Sich Ihrer klingenden Dienstfertigkeit
Auch seinerseits dienstfertig zu bezeigen,
Vermeiden eifrig die Gelegenheit,
Damit der arme Schelm Ihr Schuldner bleibe
Von nun an bis in alle Ewigkeit.
Ganz anders denk' und handl' ich meiner Seite.
Geld geb' ich freilich nicht, weil ich keins habe;
Was thu' ich aber, jedermann zu dienen?
Ich laufe, eile, schreibe, red' und handle
Den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend,
Und matte mich ganz unbarmherzig ab,
Um Freund und Feind nach Kräften zu willfahren.

Hat denn Jemand ein dankbarlich Gemüth,
Und will mit Worten oder auch mit Werken
Dem Habicht seine Dankbarkeit bezeigen,
So fühlt er sich, wie billig, auch genöthigt,
Die Hand nicht weg, wol aber hinzuhalten.

Baron.

Von dieser Seite kenn' ich Sie schon längst;
Drum wird's ein ewig Räthsel mir auch bleiben,
Was mich, Trotz ihrer schmutzgen Gier und Habsucht,
Mit solchen ernsten Banden an Sie fesselt.

Habicht.

Très-humble serviteur! Sehr obligirt!
(für sich)
Ich weiss es wohl! Ich habe keine Zeit!

Baron.

Nun aber kommen Sie, ich rathe Ihnen!
Denn ob ich gleich gar keine Zeit mehr habe,
So muss ich doch vor der Verlobung noch
Mit Ihnen über Wichtigs mich besprechen.

Habicht.

Iſt's Ihnen wirklich Ernſt mit der Verlobung?

Baron.

Ei, können Sie im Ernſt daran noch zweifeln?

Habicht.

Und der Verlobung wird die Heirath folgen?

Baron.

Wie fragen Sie denn heut ſo ſonderbar?

Habicht.

Weil mir's bis jetzt unmöglich hat geſchienen,
Daß Jemand, der nicht einen Augenblick
In ſeinem ganzen Leben Zeit gehabt,
Sich, eine Frau zu nehmen, könnt' entſchließen,
Da doch ein Ehemann verdammt viel Zeit,
Mit ſeiner Frau zu tändeln und zu ſcherzen,
Im Eheſtand muß aufzuwenden haben.

Baron.

Trotz Ihrer hämſchen Rede werd' ich heute

Ganz ſicher noch Verlobung halten, und
Geſchäh's auch blos, an Ihnen mich zu
rächen.

Habicht.

Was gilt die Wett'? Es kommt nicht zur
Verlobung!

Baron.

Warum?

Habicht.

Sie haben keine Zeit.

Baron (wüthend)

Sie ſind
Ein Narr!

Habicht.

(ſetzt den Hut auf und zieht den Degen)

Très-humble serviteur! Ein Narr
Wär ich? Das fordert Blut! Sie müſſen
ziehn!

Baron (erſtaunt)

Wie tapfer ſind Sie denn auf einmal worden?
Vor Staunen iſt mein Zorn wie ausgelöſcht.

Habicht.

Ziehn Sie den Degen, feiger Mann, daß ich
Für den mir zugefügten Schimpf mich räche.

(für sich)

Ich wage nichts: er hat ja keine Zeit;
Auch ist's im Nothfall mir noch immer mög-
lich,
Mit einem Spaß die Sache beizulegen.

(laut)

Noch einmal: ziehen Sie! Ich stoße los!

Baron.

Ist Ihnen etwa wol die Tapferkeit
Vom Himmel zugefallen? Denn dergleichen
Ist mir bisher mit Ihnen nie begegnet.
Vor Staunen werd' ich schier zum feigen
Mann,
Sonst hätt' ich gar nicht üble Lust dazu,
Für Ihren Muth mich dankbar zu bezeigen.

Habicht.

Zieh, feiger Zungen-Held! Ich stoße zu!

Baron

(setzt den Hut auf und zieht den Degen)

Das ist zu viel! Nimm einen Aderlass!

(indem er zustoßen will, läßt er plötzlich den Degen sinken, steckt ihn ein, nimmt den Hut ab und sagt)

Unmöglich! Denn ich habe keine Zeit!

Habicht (auf ihn einstoßend)

Ich aber habe Zeit, Dich umzubringen.

Baron

(retirirt und zieht einen Beutel mit Geld hervor)

Laß sehn, ob Du nicht noch begieriger
Nach Gelde, als nach meinem Blute bist!
(wirft ihm den Beutel hin)
Hu, wie ein Habicht fährt er auf die Beute!

Habicht

(fängt den Beutel mit der linken Hand, steckt den Degen ein und nimmt den Hut ab)

Très-humble serviteur! Adieu, Baron!
Ich eile, weil ich keine Zeit mehr habe.
(ab)

Baron.

Zum Teufel, Herr! So warten Sie doch noch!
Ha! Fort ist er und läßt mich hier allein!
Hat heute denn ein ganzes Heer von Geden,
Mich todt zu ärgern, sich das Wort gegeben?

Hier steh' ich noch und muss die theure Zeit,
Das theurste mir, weil ich nie welche habe,
So ohne Zweck und ungenutzt vergeuden.
Was sagt der Kerl? Ich hätte keine Zeit,
Mit meiner Braut mich heute zu verloben?
Das soll er sehn! Und ihm zum Trotz
Will ich die Zeit bei'm Hinterzopf ergreifen
Und heute das Verlobungs-Fest noch feiern.
Nun eilig fort! Treff' ich ihn unten wieder,
Soll er ganz sicher mir nicht mehr entwischen.

(will eilig ab)

Vierter Auftritt.

Baron. Hofmarschall.

Hofmarschall.

Des Herrn Barons ganz unterthänigster,
Devotester Knecht!

Baron.

Was wollen Sie, mein Herr?
Verzeihn Sie mir! Ich habe keine Zeit!

Hofmarschall.

An allen öffentlichen Orten und
In Ihrer Wohnung, auf den Caffee-Häusern,

In Summa allenthalben, hat man Sie
Auf Ordre Sereniſſimi geſucht.

Baron.

Und was verlangt denn Sereniſſimus?

Hofmarſchall.

Es iſt ihm hinterbracht, daß Sie in China,
Was irgend an Manufacturen und
Fabriken dort Vorzügliches verhanden,
Mit ſeltner Kenntniſſ und Aufmerkſamkeit
Zu unterſuchen, lang das Glück gehabt.
Daher verlangen Durchlaucht, Sie ſogleich
In Ihrem Cabinett geheim zu ſprechen.

Baron.

Ich habe keine Zeit.

Hofmarſchall.

Das weiſſ ich wol,
Und hab's der Durchlaucht auch bereits ver-
meldet.
Doch meint dieſelbe, daß es mit der Achtung,
Die man ihr ſchuldig, ſehr verträglich ſei,
Wenn Sie der Einladung nachkommen woll-
ten.

Baron.

Vermelden Sie, ich bitte sehr darum,
Der Durchlaucht meinen unterthänigsten
Respect: ich hätte keine Zeit, zu kommen.

Hofmarschall.

Ei, Herr Baron, ich bitte zu bedenken:
Sie sind doch Serenissimi Sujet!

Baron.

Nicht Serenissimi, wol aber des
Gesetzes Unterthan bin ich, und kein
Gesetz befiehlt, die Zeit, die man nicht hat,
Für andrer Interesse zu verwenden.
Sehn Sie, mein lieber Herr von Schaf, ich habe
So viel Geschäfte und so wenig Zeit,
Daß ich kaum habe daran denken können,
Das Wichtigste zu thun, was mir obliegt,
Mich nämlich mit der Gräfinn zu verloben.
Das bitt' ich, Serenissimo zu sagen.
Empfehle mich! Ich habe keine Zeit.

(will fort)

Hofmarſchall (ihn haltend)

Das iſt nun abgethan! Ich will Sie ſchon
Als Freund bei Sereniſſimo vertreten.
Doch jetzt hab' ich noch eine Kleinigkeit,
Die „Ihnen kürzlich vorzutragen ich
Mir huldreichſt, eh' ich ſcheide, zu erlauben,
Ergebenſt und gehorſamſt Sie erſuche.

Baron (ſehr unruhig)

Um Gottes Willen, laſſen Sie mich gehn!
Ich habe keine Zeit. (will fort)

Hofmarſchall (ihn haltend)

Nur ſieben Minuten!
Sie wiſſen, werther Herr Baron und Gönner,
Ich pfuſche etwas in die Poeſie.

Baron.

Ei, pfuſchen ſollten Sie bei Leibe nicht!

Hofmarſchall.

Man drückt ſich aus Beſcheidenheit ſo aus!
Nun hab' ich einen mäßgen Band Gedichte —

Baron (will fort)

Ich Unglückſeliger! Sie werden mir
Doch etwa nicht vorleſen wollen.

Hofmarſchall (hält ihn)

Bitte,
Nur ſechs Minuten hier noch zu verweilen.
Sie irren ſich: ich wollte ganz was anders.
Nun hab' ich mich zum Drucke der Gedichte
Auf mannigfach Zureden meiner Freunde —

Baron (ihn unterbrechend)

Herr, das iſt eine miſerable Floskel,
Mit der ſo manche ſchlechte Stümperei,
Den Krämern und den Hökern blos zu Frommen,
Im erſten Augenblick des frechen Lebens
Dem Tode ſchon geweihet worden iſt.
Empfehle mich! (will gehen)

Hofmarſchall (ihn haltend)

Nur fünf Minuten noch!
Es heiligt, wie man ſagt, der Zweck das Mittel:
Der meine iſt, den Armen beizuſtehn.
Das iſt nun ſo die Mode heut zu Tage.

Baron.

Die Mode möchte ſehr zu loben und
Seit Noas Zeiten wol die klügſte ſein.

Doch artet ſie zu einer Puppe aus,
Mit der vom frühen Morgen bis zum Abend
Die großen Kinder ſich zur Schau nur brüſten,
So eckelt's eben ſo mich dieſer Mode
Wie jeder andern. Doch, jetzt muſſ ich eilen,
Und habe keinen Augenblick mehr Zeit!

(will fort)

Hofmarſchall (ihn haltend)

Erlauben Sie! Nur vier Minuten noch!
Auf Subſcription will ich nun die Gedichte
Im großen Publicum erſcheinen laſſen,
Und der etwaige Ertrag ſoll dann
Der Armen-Anſtalt übergeben werden:
Denn ich bedarf kein Honorar.

Baron.

Da ſind
Von tauſend Dichtern Sie der Glücklichſte!
Doch jetzt bitt' ich, mich ritligſt fortzulaſſen.

(will fort)

Hofmarſchall (ihn haltend)

Nur drei Minuten noch! Ich bitte ſehr!
Beliebten Sie nun auch zu ſubſcribiren?

Baron.

Ei ja! Nur halten Sie mich länger nicht!
(will fort)

Hofmarſchall (ihn haltend)

Nur zwei Minuten noch erlauben Sie!
Auf wie viel Exemplare ſoll ich zeichnen?

Baron (außer ſich)

Auf tauſend, Herr, wenn Sie nicht anders wollen!
Nur laſſen Sie mich: ich beſchwöre Sie!
(will fort)

Hofmarſchall (ihn haltend)

Nur Ein Minütchen noch! Iſt's Ernſt, auf tauſend!

Baron (wüthend)

Auf Millionen! Doch nun gehen Sie
Zum Teufel, daß auch der ſich abonnirt!

Hofmarſchall.

A votre service! Sie wünſchen wol,
Mein werthſter Herr Baron, mich zu begleiten?

Baron (wie vorhin)

Nein, nein, nein, nein! Noch hab' ich hier
Geschäffte!

Hofmarschall.

Empfehle mich zu hohen Gnaden und
Die Armen Dero admirablen Großmuth!
(ab)

Baron.

Dem Himmel sei's gedankt, daß er jetzt geht!
Ich unglückselger Mensch bin ganz erschöpft
Vom Gram, der mir am Herzen nagt, daß
ich
So viele Zeit hier ungenützt verloren.
Nun eilig fort! Mein Peiniger wird ja
Wol längst schon über alle Berge sein.
(will fort)

Fünfter Auftritt.

Baron. Graf.

Baron (für sich)

Mein Gott! Auch der nun noch! Was wird
aus mir!

Graf.

Was iſt das, Herr Baron? Sie hier im Hauſe?
Da bin ich ja aus aller meiner Noth!
So kommen Sie denn eilig zur Verlobung:
Es wartet alles ſchon ſeit vielen Stunden.

Baron.

Ach, beſter Graf! Jetzt hab' ich keine Zeit!
Es drängt mich noch ein wichtiges Geſchäfft:
Dann aber ſteh' ich ganz zu Ihren Dienſten.

Graf.

Ei, ei, Baron! Was wird die Nichte ſagen,
Daß Sie, ſie zu beſitzen, ſo arg ſäumen?

Baron.

Ach, dieſer liebenswürdigſten der Frauen
Vortrefflich Herz wird mich entſchuldigen.
Welch zärtliche Gefühle regen ſich
So plötzlich mir im Innerſten des Herzens,
Das ſchon ſeit Mittag keine Zeit gehabt,
Der Liebe zu der Holden zu gedenken!

Graf.

Wenn dem ſo iſt, ſo, dächt' ich, machten Sie
In dieſem Augenblick dem Ding' ein Ende!

Baron.

Dies heißer wünschen, kann niemand, als ich!
Doch, wie gesagt, ich habe keine Zeit.
Weil noch das wichtigste Geschäfft mir obliegt.

Graf.

So eilen Sie, und kommen nur gleich wieder! (ab)

Baron.

Dank meinem Schicksal, das mich unvermuthet,
Mit dem so leichten Kaufs abkommen lassen.
Nun eilig fort, eh' eine neue Störung
Sich abermals feindselig mir darstellt!
(will fort)

Graf (kommt zurück)

Ich hab's, mein liebster Herr Baron, erwogen:
Mit der Verlobung hat's bis Abend Zeit.
Nun können Sie nach Laun' und nach Gefallen,
Mit Muße die Geschäffte all' abthun.
Auch hab' ich einen Vorwand schon ersonnen,
Mit dem die Gräfinn sich begnügen soll.

Das wäre nun gethan! Dafür bitt' ich
Auch einen kleinen Dienst mir zu erzeigen.

Baron.

Nur eilig, bester Graf, denn ich muss fort!

Graf.

Da hab' ich vom Laternen-Fest gelesen,
Das in ganz China jährlich wird gefeirt.
Was ist's damit, mein werther Herr Baron?

Baron.

Ach, Gott! Ich habe keine Zeit gehabt,
In China die Laternen zu beachten.

Graf.

Du lieber Himmel! Da weiss ich ja mehr,
Der ich kaum aus der Stadt gekommen bin,
Als Sie, der doch ganz China durchgereist.

Baron.

Das kann wol sein! Nur lassen Sie mich
fort! (will fort)

Graf (ihn haltend)

So bleiben Sie doch einen Augenblick!
Kaum glaublich ist's, daß vom Laternen-Feste
In China Sie gar nichts gehört. Ei, ei!

Sie wollen mich nur auf die Probe ſtellen!
So hören Sie denn aufmerkſam, was ich
Von dieſem ſonderbaren Feſte weiſſ.
Vor mehrern tauſend Jahren hat in China
(Erzählen die Chineſen) ein Tyrann,
Mit Namen Ki, den armen Unterthanen
Das Blut nach Igel-Weiſe ausgeſogen
Und dann, um ihrer Rache zu entweichen,
Im Innerſten des Pallaſts ein Gemach,
Dem lieben Sonnen-Lichte unzugänglich,
Und ohne Fenſter ſich erbauen laſſen,
Worin ein künſtliches Laternen-Licht
Vom Morgen bis zum Abend ſtets geleuchtet.
Nachdem nun Kaiſer Ki fünf Jahre lang
Ein ſolch Laternen-Leben fortgeführt,
Hat, Rache ſchnaubend, das bedrückte Volk
Den Pallaſt und das Zimmer mit Laternen
Erſtürmt und den Tyrannen, alle ſeine
Diener
Und was lebendig im Pallaſt befindlich,
Zum Schrecken andrer Könige ermordet.
Ob dieſes freudigen Ereigniſſes
Begeht ſeitdem das ganze Land den Tag,

An welchem ſich die That ereignet,
Mit einem feierlichen Feſt, an welchem
Laternen, größer noch, wie dieſes Zimmer,
Oft von zehntauſend und noch mehrern Lampen
Erhellt, durch's ganze Reich gefunden werden,
Worin das Volk zum ewgen Angedenken
Voll Luſt und Freud' und auch mit Schatten-Spiel
Das Feſt des Tages feierlich begeht.
Was ſagen Sie dazu, mein werther Herr Baron?

Baron (wie auſſer ſich)

Ich ſage, daß ich Sie fußfällig bitte,
Mich nun aus dieſem Hauſe fortzulaſſen.

Graf.

Mein Gott! Nun ja doch! Sie erſchrecken mich!
So gehn Sie denn und kommen bald zurück!
Ich gehe auch! Sie bleiben doch nicht lange?
(geht bis an die Thür und kehrt zurück)

Baron.

O Himmel! Bin ich denn noch nicht verrückt?
Steht mir der Kopf noch auf der rechten Stelle?

Graf (zurückkommend)

Noch eins und dann auch keine Sylbe mehr!
(auf des Barons Kleid zeigend)
Dies Kleid — ich möchte gerne wissen, ob —
Sie lachen mich nicht aus — ja, dieses Kleid —
Dies glückliche, ist's glücklicher als ich?
Hat's China wol gesehn, mein Herr Baron?

Baron (wie vorher)

Ich glaube wohl! Sie aber sehn mich todt,
Wenn Sie nicht auf der Stelle mich fortlassen.

Graf (noch immer das Kleid betastend)

Nun ja doch, lieber Herr Baron! Ich gehe!
Du aller Kleider erstes, glücklichstes!
Wärst ein lebendig Wesen du, ich könnte
Dich höher nicht, als ich jetzt thue, schätzen!
Du, Theurstes, hast, obgleich ein leblos Wesen,

Schon Reiche, Länder, Dörf' und Städt'
erblickt,
Die ich, und würd' ich ein Methuſalem,
In meinem Leben nicht erblicken werde.
Nicht Könige, nicht Fürſten, aber dich,
Gereiſtes, glücklich Kleid, beneide ich.

(er macht noch einige Lazzi gegen das Kleid und geht dann ab)

Baron

(ſinkt ganz erſchöpft auf einen Stuhl nieder)

Ich kann nicht mehr: rein iſt's jetzt mit mir
aus!
Das hat den letzten Reſt mir noch gegeben.
Hier ſitz' ich nun erſchöpft, ganz ohne Kraft,
Ein Spielwerk aller Narren dieſes Hauſes,
Und habe keine Zeit, von den Strapazen,
Die ich erduldet, mich erſt zu erholen,
Weil ich, ſo viel mir möglich, eilen muſſ,
Das, was verſäumt, nun wieder nachzu-
holen.

(ſteht auf und eilt ſchwankend nach der Thür)

Sechster Auftritt.

Der Baron. Johann.

Johann.

Iſt's möglich, Herr Baron? Sie ſtehn ſo müßig,
So mir nichts, Dir nichts da, als wenn's für Sie
Gar nichts zu thun und zu beachten gäbe?

Baron.

Du haſt nicht Unrecht, ſo zu fragen, Freund,
Und Deine Pflicht, die ich Dir auferlegt,
Mich ſtets an Zeit und Eile zu erinnern.
Befugt Dich jetzt, mit Deinem Herrn zu ſchmähn.
Doch laſſ mich jetzt: ich habe keine Zeit,
Und eile ſchleunigſt nun an mein Geſchäfft.

Johann.

Hier hat's jetzt nichts zu ſchaffen, noch zu eilen!
Jetzt iſt von ſolchen Fratzen keine Rede.

Baron.

Was hör' ich, Schurke? Was erlaubst Du Dir?
Ein Glück für Dich: ich habe keine Zeit;
Sonst sollte jetzt im Augenblick Dein Puckel
Des Maules Unverschämtheit merkbar büßen.

Johann.

Warum denn, Herr? Ist's etwa nicht verdriesslich,
Daß Sie hier stehn und wissen nicht, warum,
Indessen sich derweile Ding' ereignen,
Von denen unsere Philosophie
Auf hundert Meilen nichts geträumet hätte?

Baron.

Von was für Dingen sprichst Du, Kerl?

Johann.

Ich spreche
Von Dingen, ja, von solchen Schreckens-Dingen,
Die (Spiel) Sie zu hören, keine Zeit mehr haben.

Baron.

Du ſagſt die Wahrheit; darum geh' ich auch.

(geht)

Johann.

Sehr wohlgethan! Denn ſagt man nicht im Sprichwort:
Was man nicht weiſſ, macht einen auch nicht heiß?
Sie würden heißer, wie in Hundes-Tagen.

Baron (zurückkommend)

Was ſchwatzt der Kerl? Was? Ich will es wiſſen!

Johann.

Ich ſchwatze gar nichts, was Sie wiſſen ſollen.

Baron.

Hat man dergleichen je geſehn? Hier ſteh' ich,
Die edle Zeit, die mir ſtets fehlt, vergeudend,
Nicht wiſſend, ſoll ich von hier eilen, oder
Den Kerl im Nothfall durch fühlbare Mittel
Flugs zur Erklärung ſeiner Worte zwingen?

Johann.

Ich bitte, ſich nicht unnütz zu bemühen:
Auch ohne jene Mittel will ich reden.
So hören Sie dann aufmerkſam mir zu.

Baron.

Das währt zu lang': ich habe keine Zeit.
(will gehen)

Johann.

Ich habe freilich nicht gewuſſt, daß Sie,
Selbſt wenn die Ehre in die Brüche käme,
So gar auch dann, wie immer, ſagen wollten:
Das währt zu lang': ich habe keine Zeit.

Baron
(eilig zurückkehrend; Johann vor die Bruſt packend)

Du biſt des Todes, Kerl, wenn Du nicht ſagſt,
Wie meine Ehre hier in's Spiel mit kommt?

Johann.

Ei! Schlagen Sie mich, bringen Sie mich um:
Und dennoch iſt es wahr, daß Ihre Ehre
So eben ſtark gefährdet wird.

Baron (ihn loslaſſend)

Durch wen?

Johann.

Ein Rendevous, durch Habicht eingeleitet,
Das der Major mit Ihrer Braut beſteht,
Kann Ihre Ehre doch gewiß nicht fördern?

Baron.

Was weißt Du mehr von dieſem Rendevous?
Sprich eilig, denn ich habe keine Zeit.

Johann.

So hören Sie! Zu Folge des Befehls
Den Sie vorhin an mich ergehen laſſen,
Erwart' ich Sie hier unten in dem Hauſe.
Da ſeh' ich plötzlich meinen lieben Habicht,
Dem ich nicht über meine Spanne traue,
Mit dem Major im eifrigen Geſpräch
Begriffen, eilig in den Garten gehn.
Ich ſchleiche nach, verkrieche mich im Buſch,
Und höre hier zu meinem größten Wunder,
Wie Habicht, dieſer ehrliche Cumpan,
Von einem Rendevous, das dem Major
Durch ſein Bemühn die Gräfinn geben würde,

Sehr lang und breit und viel lobpreisend
spricht.
Ich folge beiden Herrn und sehe wirklich
Beim Pavillon die Gräfinn harrend stehn,
Die nun mit dem Major lustwandelnd redet,
Zur Deckung gleichsam Habichten im Rücken.

Baron.

Was weiter, Freund?

Johann.

Ist das noch nicht genug?

Baron.

Ei, wohl, doch steh' ich hier und überlege —!
Zum Teufel! Da ist nichts zu überlegen.
Ich gehe, die Verbrecher aufzusuchen,
Daß mein gerechter Zorn sie plötzlich treffe.
(geht bis an die Thür, und kommt dann zurück)

Johann (für sich)

Gott sei gedankt: er hat doch einmal Zeit!

Baron (zurückkommend)

Johann, mein Freund, ich habe keine Zeit!
Geh in den Garten und verfolge Sie:
Ich kann und darf mich länger nicht verweilen

Johann (wüthend)

Ei, Herr! Das ist doch wahrhaft ärgerlich!
Ich hab's zwar mit Verwundrung angesehn,
Daß Sie bisher bei gäng und geben Dingen,
Die einem so zu arriviren pflegen,
Und täglich in der Regel wiederkehren,
Nie Ihrer Zeit zu viel besessen haben.
Doch hat's die Länge mich ertragen lassen.
Auch ist's ein gäng und gebes Ding geworden,
Als Ehemann im großen Orden der
Leidtragenden zu figuriren. Aber
Schon vor der Hochzeit, ja vor der Verlobung
Mit der gehörnten Decoration
Des Ritters von der duldsamen Gestalt
Geschmückt zu werden, ist doch nichts Gewöhnliches.
Und wer dann sagt, ich habe keine Zeit,
Der ist, mit Permission zu sagen, werth,
Dem Orden als Groß-Meister vorzustehn.

(läuft wüthend ab)

Baron (gerührt)

Schon mehr vernünftge Männer außer mir

Sind ihren Dienern unterthan gewesen.
Das muss für die Verwegenheit mich trösten,
Mit der der Meinige sich gegen mich
Benimmt. Doch jetzt ist's warlich hohe Zeit,
Daß ich von hier mich eilig fortbegebe.

(will eilig abgehen)

Siebenter Auftritt.

Baron. Hofmarschall.

Baron.

Du lieber Gott! Was wollen Sie schon wieder?

Hofmarschall.

Ich hab's der Durchlaucht mit Manier gemeldet,
Daß Sie ihr jetzt die schuldge Ehrfurcht nicht
Bezeigen könnten, weil vor wichtigen
Geschäften Ihnen Zeit dazu gebräche.

Baron.

Wofür ich Ihnen sehr verbunden bin!
Empfehle mich zu fernern Angedenken.

(will fort)

Hofmarſchall (hält ihn)
Nur einen Augenblick bitt' ich zu bleiben.

Baron
(für ſich, in halber Verzweiflung)
Wer rettet mich von dieſem Ungethüm!
(laut)
Herr Hofmarſchall! Mit dem Vertraun, daß Sie
Mir ſchenken, drücken Sie mich faſt zu Boden.
Ich bitte, Ihre Freundſchaft zu begrenzen
Und mich in Frieden von hier gehn zu laſſen.

Hofmarſchall.
Das ſoll, mein Herr Baron, ſogleich geſchehn!
Doch Ihre Artigkeit giebt mir das Recht,
Vorher Sie noch um einen Dienſt zu bitten,
Den Sie gewiſſ mir nicht abſchlagen werden.

Baron.
Ganz ſicher werd' ich ihn abſchlagen müſſen,
Weil keinen Augenblick ich Zeit mehr habe.
Darum erlauben Sie, daß ich jetzt geh.
(will gehen)

Hofmarſchall (ihn haltend)

Erlauben Sie, daß ich Sie noch nicht laſſe.
Was mich betrifft, ſo dien' ich ſo willfährig,
Daß ich ein Jahr dem Freunde widmen würde,
Geſchweige denn ein paar Minuten. Darum
Erwart' ich auch, daß Sie mich hören werden.

Baron.

In Gottes Namen! Wenn's nicht anders iſt!

Hofmarſchall.

So hören Sie denn, werther Herr Baron!
Doch wollen wir zuvor uns niederſetzen,
Weil ſitzend man zum Denken und Urtheilen
Geſammelter des Geiſtes Meiſter iſt.

(Er holt Stühle, ſetzt den Baron faſt gewaltſam, doch ohne Caricatur, nieder und nimmt dann ſelbſt Platz)

Da Sie die Dichtkunſt, wie ich weiß, verehren
Und ein ſehr competenter Richter ſind,
So wünſcht' ich über einen Gegenſtand,
Der mir ſehr drückend auf dem Herzen liegt,

Ihr offnes Dafürhalten zu vernehmen.
Der dichtrischen Frivolitäten müde,
Mit denen das Genie, zum bessern tauglich,
Dem lauen Zeitgeschmacke sclavisch fröhnen
Und feil in Liederchen, Sonettchen und
Romanzen sich zersplittern muss, bin ich
Entschlossen, mich in höhern Productionen,
Keck meinem Muth vertrauend, zu versuchen,
Weshalb ich eine Epopö begonnen,
Von der die Hälfte schon vollendet ist.
(er zieht ein dickes Manuscript hervor)
Erzeigen Sie die Gnade mir, zu hören,
Was ich so eben Ihnen lesen will,
Und dann Ihr offnes Urtheil zu ertheilen.

Baron.

Bei dem, was Ihnen lieb und theuer ist,
Beschwör' ich Sie, Herr Hofmarschall, fußfällig,
Mich mit der Epopö jetzt zu verschonen.

Hofmarschall.

Nur sechs Gesänge wollen Sie erlauben,
Mein theurster, bester, liebster Herr Baron!

Baron.

Bei meinem Ehren-Wort: Nicht einen halben!

Hofmarschall.

Sind Sie vielleicht kein Freund von Epopöen?

(steckt das Manuscript bei und zieht ein Papier hervor)

So hören Sie gefälligst dies Sonett,
Was ich vor einer Stunde erst verfertigt.

Baron.

Allmächtge, große Götter! Steht mir bei!
Auch das Sonett will ich nicht hören! Fort!

Hofmarschall.

Auch kein Sonett? Es ist zwar wol an dem,
Daß diese Dichtungs-Art in neuern Zeiten
Sich Feinde über Feinde hat gemacht.

(er zieht ein andres Papier heraus)

Balladen aber lieben Sie gewiss?
In diesem genre hab' ich ebenfalls
Nicht ohne Ruhm und Ehre mich versucht.
Sie werden sich davon selbst überzeugen,
Wenn Sie mir gütigst die Erlaubniss geben,
Der besten eine Ihnen mitzutheilen.

Sie iſt ein Gegenſtück der Leonore
Und lautet ganz in kurzem, wie nun folgt:

Baron

(Der während dieſes ganzen Auftritts Zeichen des größten Unmuths von ſich gegeben hat, geräth jetzt in Wuth, ſpringt auf, ſtößt den Stuhl zu Boden, ſetzt den Huth auf, und zieht den Degen)

Des Himmels und der Erde große Mächte!
Beſchützt mich, ſonſt verliehr' ich den Verſtand!
Ha, daß des Schöpfers ſchönſte, beſte Gabe,
Die göttliche, erhabne Poeſie,
Zum niedgern Handwerk feiler Sklaven-Geiſter
Durch euch, verhaſſungswürdige Versmacher,
Bis in den Koth herab erniedrigt wird!
Mir aus dem Angeſicht, ſonſt zwingſt Du mich,
Dich der gerechten Rache des Apollo
Mit dieſem Degen ſtucks zu überliefern,
Damit er deine Seele dann verdamme.
Daß du ſtets Reime ſucheſt und nie findeſt.
Jetzt fort von hier, poetſches Ungeziefer!

Hinweg, verdammtes Weſpen-Neſt von Verſen!
Du dichtend Vampyr, reimender Skorpion!
Hinweg, und laſſ dich nimmer wieder ſchauen,
Sonſt werd' ich dir den Kopf vom Rumpfe hauen.

(Der Hofmarſchall iſt ſchon vorhin ganz erſchrokken aufgeſprungen, und dem Baron ausgewichen. Nachdem beide einige Umgänge auf dem Theater gemacht haben, laufen ſie ab, indem der Baron mit dem Degen in der Hand den Hofmarſchall verfolgt.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Graf.

Bei'm Thurm zu Babel iſt's verkehrt gegangen:
In meinem Haus geht's aber noch verkehrter
Ein jedes ſchreitet, ohn' ein Wort zu ſagen,
Mit finſterm, melancholiſchem Blick einher,
Die hohlen Köpfe ſich zuſammenſtoßend.
Und die Notare und die Zeugen ſitzen
Und ſehen ſich mit ſtieren Augen an,
Den Reſt Vernunft, der ihnen noch geblieben
(Der andere Theil ſteckt in den leeren Flaſchen),

Dem tiefen Forſchen nach der Urſach widmend,
Warum der Bräutgam immer nicht erſcheine?
Was mich betrifft, ich habe Langeweile,
Weil der von Habicht, nebſt dem Herrn
Baron,
Sich immer noch nicht ſehen laſſen wollen,
Und ich vor eifriger Begierde ſterbe,
Daß ſie von ihren Reiſen mir erzählen.
Und ob ich gleich den Habicht insbeſondre,
Dazu in meinen Dienſt genommen habe,
Läßt er nicht minder ſich erwarten, wie
Mein künftiger Herr Schwiegerſohn es thut.

Zweiter Auftritt.

Gräfinn. Graf.

Graf.

Willſt du vielleicht in dem Trapiſten-Orden
Novizinn werden, daß du gar nicht ſprichſt?
Im Eheſtande wär's gar ſehr erbaulich,
Solch eine Ordens-Schweſter ſich zur Frau,
Der eignen Ruhe wegen, auszuwählen.

Gräfinn.

Sie ſpaßen noch: doch mir vergeht die Luſt.

Graf.

Warum, Couſine? Ei, in wenig Stunden
Biſt Du die Frau des würdigſten der Männer.
Vermag das nicht, zur Freude Dich zu ſtimmen?

Gräfinn.

Ei würdig, ja! Doch mehr als ſonderbar!
Begreifen Sie ſein heutiges Betragen,
Daß er, blos ſeiner Laune nachzuhängen,
Von früh bis Abends auf ſich warten läßt,
Um ſich mit mir auf immer zu verbinden?

Graf.

Leg ſeine Eigenheit in eine Wage,
Und in die andre ſeinen wahren Werth,
Wie ſehr wird dann der Werth die Eigenheit
Empor zu ſchnellen wol im Stande ſein!

Gräfinn.

Als Menſch iſt's mit dem Werth allein geſchehn:
Als Gatte aber muß er liebenswürdig.

Geſelliger Natur und fähig ſein,
Der Weiblichkeit den eignen Sinn zu opfern
Zur Gattinn edel ſich herabzulaſſen,
Und nicht voll Dünkel es verſuchen wollen,
Gewaltſam ſie zu ſich heraufzuheben.
Denn will ſich Schwäche über Kraft verſuchen.
Geht ſie zu Grunde und zerſtört ſich ſelbſt.
Doch Stärke kann ja nie an Kraft verlieren,
Wenn ſie zuweilen ſich der Kraft begiebt!

Graf.

Nicht wahr, philoſophirende Couſine?
Vortrefflich dünkt Dich, was Du da geſagt?
Doch laſſ nun auch die andere Partie,
Der Billigkeit gemäß, zu Worte kommen!
Es wolle Gott in Gnaden uns bewahren,
Daß die Grundſätze, welche Du veſtſtellſt,
Zur allgemeinen Norm des Eheſtandes
Doch keineswegs erhoben werden mögen,
Denn ſicher würde zu direkter Schwäche
Das ganze weibliche Geſchlecht erhoben,
Wenn nicht das Beiſpiel einer fremden Stärke
Ganz unbewußt und ohne daß ſie's wollen,

Sie über ihre eigne Schwäch' erhöhe,
Gleich wie ein ſchwacher Baum zu Grunde
geht,
Wenn er der Stütze ſichern Schutz entbehrt,
Von ihr bewahrt, jedoch zum dicken Stamm
Ganz ungefährdet hoch empor ſich hebt.

Dritter Auftritt.

Liſette. Gräfinn. Graf.

Liſette.

So eben fährt ein Reiſe-Wagen vor,
In welchem, wie es heiſſt, jetzt auf der
Stelle
Der Herr Major von hier zu reiſen denkt.

Graf.

Schon jetzt? Was ficht den Herrn Couſin
wol an?
Bis Morgen hätt' er immer Zeit gehabt.
Doch da's nun einmal iſt, ſo iſt's auch gut:
Es ſchienen Grillen ihm im Kopf zu ſtecken,
Die meinen Beifall ganz und gar nicht hatten.
Heirathen ſoll der Offizier erſt dann,

Wenn er die Pflicht, die er dem Staate
schuldig,
Voll tapfern Sinns als Krieger hat gelöst.
Denn Gatt' und Vater trennen ſich gar
ſchwer
Vom andern theuren Ich, von Weib und
Kindern,
Und ſtatt des ungetrübten, friſchen Muths,
Der jedes Kriegers Bruſt im Treffen heben
muſſ,
Erfüllt ihn bange Sehnſucht nach der Hei-
math,
Die ihn, ſein Leben auf das Spiel zu ſetzen,
Untauglich macht und ihm den Muth be-
nimmt.
Es hatte, dünkt mich gar, der Herr Couſin
Auf Dich ſein ernſtes Augenmerk geworfen?

Gräfinn (verlegen)

Auf mich? Ich wüſſte nicht, mein lieber
Onkel!
Es iſt ihm ja bekannt, daß ich bereits
So gut wie Braut von dem Barone bin.

Graf.

Was macht ſich ſo ein Sauſewind aus Braut
Und Bräutigam? Den ſticht er todt und jene
Betrachtet er als eine gute Beute.

Gräfinn.

So arg ſcheint der Couſin mir nicht zu ſein.

Graf.

Arg hin, arg her! Es iſt mir ſehr erſprießlich,
Daß er von dannen zieht und Lorbeern pflückt.

Gräfinn (leiſe zu Liſetten)

Reiſt er gewiſſ?

Liſette (leiſe zur Gräfinn)

So wie es ſcheint, ja wohl!
Er trug mir auf, ich ſollte Ihnen ſagen,
Daß ihn Verzweiflung fort von Ihrer Seite
Hinaus ins wilde Schlachtgetümmel riſſe,
Und daß er noch im Tod Sie lieben würde.

Gräfinn (ſteht nachdenkend)

Liſette! Rathe mir: was ſoll ich thun?

Liſette.

Ich wüſſt' es wol, wenn ich nach meiner Willkühr
An Ihrem Platz zu handeln Freiheit hätte.

Graf.

An dieſer leiſen Unterhaltung wird
Der Herr Couſin nicht wenigen Antheil haben
Iſt dem nicht ſo, liebwerthe Frau Couſine?

Gräfinn.

Soll mich das Schickſal meines Anverwandten
Da er dem Tod vielleicht entgegen geht,
Ganz theilnahmlos und ohne Rührung laſſen

Graf.

Du liebes, gutes Kind! Gerührte Seele!
Doch dürfte nicht dein künftiger Ehgemahl,
Der endlich wol ſich ſehen laſſen könnte,
Dergleichen Rührung übel nehmen wollen

Gräfinn (ſeufzt)

Ich könnte, wollt' ich, vieles übel nehmen

Vierter Auftritt.

Liſette. Gräfinn. Graf. Habicht. Major.

Major (im Eintreten leiſe zu Habicht)

Es ärgert mich, zu dieſem Puppenſpiel
Zu dieſer Lüge meine Zuſtimmung

Ertheilt zu haben. Sagen Sie, zu was
Soll mir dergleichen Narren-Posse helfen?

Habicht (leise zum Major)

Das sollen Sie, hoff' ich, sehr bald wahrnehmen:
Vertrauen Sie nur vest auf den von Habicht;
Der kennt die Welt und was darinnen ist.

Graf.

Ein seltner Vogel läßt sich wenigstens
Erblicken. Bis der zweite sich einstellt,
Wie wär's, wenn Sie, mein Herr von Habicht, jetzt
Mit Lust und Freud' Ihr Amt beginnen und
Von China mir sogleich erzählen wollten?

Habicht.

Mein Amt würd' ich pflichtschuldigst jetzt antreten,
Gäb's nicht für jetzt was anders zu erzählen.
Denn hier der Herr Major sind blos gekommen,
Um sich bei Dero Reise zur Armee
Den hohen Anverwandten zu empfehlen.

Graf.

Iſt's wahr, mein tapfrer Herr Couſin, Du reiſeſt?
Nun wohl! So ſcheide denn in Gottes Namen
Und kehr' als Feldmarſchall zu uns zurück.
Denn ſieh', ich halte nichts von den Soldaten,
Von denen man wol ſagen kann, ſie ſind
Nur der Parade wegen auf der Welt.
Und ſo ein Krieges-Mann in Garniſon
Scheint mir ein Fiſch auf trocknem Land zu ſein.

Major.

Ich bin nicht erſt ſeit geſtern, lieber Onkel,
Von Ihren gütigen Geſinnungen
Zu meinem Vortheil überzeugt.
(mit Bezug)
Es ſcheint
So gar vom Schickſal mir beſtimmt zu ſein,
Als ſollt' ich allen meinen Anverwandten,
Die ich ſo unausſprechlich zärtlich liebe
Ein ſteter Gegenſtand des Haſſes ſein.

Graf
(mit einer Pantomime nach der Gräfinn)

Ha, ha, Patron! Das heißt wol gar: Schicks weiter!
Was mich betrifft, ich haſſe Dich ja nicht;
Nur ſeh' ich Dich, gewiſſer Gründe wegen,
In's Antlitz nicht ſo gern, wie auf den Rücken.
Und kommſt Du gar als Feldmarſchall zurück,
So ſollſt Du bei lebendgem Leibe ſchon
Ein Bild mit goldnem Rahm und Lebens-Größe
Den würdgen Ahnherrn unſers alten Stammes
Die Ehre haben, zugeſellt zu werden.

Major (leicht)

Es dürfte wol in der Familien-Gruft
Weit eher Platz für mich zu finden ſein!

Habicht (leiſe zum Major)

So recht, mein werther Herr Major! Courage!
Friſch das Geſchütz der Rührung aufgeprotzt:

Das trifft den rechten Fleck in's liebe Herzchen!
Ich seh's dem Feind schon an der Nase an,
Daß er jetzt gleich zu Kreuze kriechen wird.

Major (ärgerlich; leise zu Habicht)
Sie sind ein Geck!

Habicht (leise zum Major)
Très-humble serviteur!

Graf.
Du guter, lieber Junge! Rührst mich ja!
Sieh, ging's nur irgend anders an — —

Habicht (leise zum Major)
Sie haben
Mit einem Klapp zwei Fliegen todt geschlagen.

Major (leise zu Habicht)
Wenn Sie nicht schweigen, so schlag' ich Sie todt!

Habicht (leise zum Major)
Das müsste der von Habicht sehr verbitten.

Gräfinn
(hat bisher in tiefen Gedanken gestanden; leise zu Lisetten)

Geh! Sag ihm, er soll nur bis morgen bleiben:
Ich liess' aus Gründen ihn darum sehr bitten.

Graf (für sich)

Der arme Schelm! Er daurt mich in der That!
Wenn er's sich wirklich zu Gemüthe zöge!

Lisette
(stellt sich unter den Major und sagt ihm leise)

Die Gräfinn lässt durch mich Sie sehr ersuchen,
Bis morgen wenigstens noch hier zu bleiben.
(geht wieder auf ihre Stelle)

Habicht (leise zum Major)

Bin ich ein Geck!

Major (leise zu Habicht)

Sie sind ein kluger Mann.

Habicht (leise zum Major)

Très-humble serviteur! Ei gar nicht Ursach!

Bedienter (tritt ein)

Der Herr Baron von Löwenſtern tritt ein.

Graf.

Dem Himmel ſei's gedankt! Nur friſch an's Werk!
Und dann von der Verlobung zum Erzählen!

Major (leiſe zu Habicht)

Wie nun, Freund Habicht?

Habicht (leiſe zum Major)

Er hat keine Zeit,
Das hab' ich ſchon geſagt und ſag' es wieder.
Er wird dazu nicht heute und nicht morgen,
Und lang und immer noch nicht kommen können.

Fünfter Auftritt.

Liſette. Gräfinn. Baron. Graf. Habicht. Major.

Baron

(eilt auf die Gräfinn zu und küſſt ihr die Hand)

Ha, theure Gräfinn! Furchtſam nah' ich mich!
Wird mir Ihr ſchönes Herz verzeihen können,

Daß ich den langerſehnten Augenblick,
Auf ewig mich mit Ihnen zu verbinden,
So viele Stunden heut verzögert habe,
Weil mir die allerwichtigſten Geſchäfte
Nicht zwei Minuten Zeit gelaſſen haben?

Gräfinn (in ſichtbarer Verlegenheit)

Ich habe, Herr Baron, nichts zu verzeihn,
Und Ihre Zögrung hat mich nicht beleidigt.

Graf.

So recht, Couſine, das heißt, wohl geſprochen!
Wie könnte auch ein ſo gereifter Mann
Je in dem Falle ſein, Dich zu beleid'gen?
Dann aber, Herr Baron, nach der Verlobung,
Dann werden Sie doch Zeit für heute haben,
Mir dies und das von China zu erzählen?

Baron.

Ach, theurſter Graf, wie wenig können Sie
Mein Wirken, Leben und mein Thun und Laſſen!
Erfahren Sie, was Sie vielleicht nicht wiſſen:

Ich habe eigentlich im ganzen Leben
Auch nicht ein einzigsmal vollkommne Zeit.

Habicht (leiſe zum Major)

Wie dünkt Sie das, mein werther Herr Major?
Das iſt doch Oel auf Ihre Lebens-Lampe?

Major (leiſe zu Habicht)

Nun ja! Doch ſind wir über die Verlobung
Noch immer nicht hinaus.

Habicht (leiſe zum Major)

Wird ſich ſchon finden.
Vertrauen Sie auf das, was ich geſagt!

Baron (zur Gräfinn)

So iſt der Augenblick denn nun gekommen,
Wo ich, geliebte Gräfinn, Sie beſitzen,
Sie bis zum Tod die Meine nennen ſoll!

Major (leiſe zu Habicht)

Ich zittre, Habicht!

Habicht (leiſe zum Major)

Sein Sie doch ganz ruhig!

Baron.

Dies Alles ſcheint mir warlich, wie ein Traum,
So allbeſeligend, — ſo übermenſchlich,
Daß mich's vor meinem Glück anfängt zu bangen,
Und daß ich ſchwindle, wenn ich es recht betrachte.

Major (leiſe zu Habicht)

Was dünkt Sie jetzt? Was ſagen Sie dazu?

Habicht (leiſe zum Major)

Ich bin ganz ruhig.

Major (leiſe zu Habicht)

Herr, mit Ihrer Ruh?
Sind Sie ein Narr!

Habicht (leiſe zum Major)

Très-humble serviteur!

Baron.

So laſſen Sie, Geliebte, uns dann eilen,
Daß unſre Namen ſich auch jetzt vereinen,
Wie unſre Herzen längſt vereint ſchon ſind.

Major

(leiſe zu Habicht; in Verzweiflung)

Ach Gott, ich zittr' und bebe, Freund!

Habicht

(leiſe zum Major; im ruhigen Tone)

Ich nicht!

Baron.

So reichen Sie mir Ihre rechte Hand,
Der ewgen Treue ſichres Unterpfand,
Daß veſt und unzertrennlich ſei verbunden,
Was ſich in Lieb' und Glauben hat gefunden.

(Er reicht der Gräfinn ſeine rechte Hand und führt ſie mit Anſtand links vor dem Publikum herum)

Gräfinn

(iſt in der ſichtbarſten Bewegung und wirft dem Major im Vorbeigehn einen ſehnſuchtsvollen Blick zu)

Major

(leiſe zu Habicht, in der heftigſten Bewegung)

Ich bin verloren!

Habicht

(ſelbſt beſtürzt, leiſe zum Major)

Das begreiff' ich nicht!

Lisette

(folgt dem Grafen: für ſich)

Nun iſt die letzte Hoffnung auch verſchwunden.

Graf (folgt den beiden)

Dem lieben Himmel ſei's recht ſehr gedankt:
So wären wir nun endlich in dem Hafen;
Und ſicher, keinen Schiffbruch mehr zu leiden!

Baron

(Iſt unterdeſſen bis vor die Thür gekommen, bleibt hier nachſinnend ſtehn, läßt die Gedanken los, und beide wenden ſich nach dem Publikum)

Was fällt mir ein? Hab' ich's vergeſſen können,
Daß mich das wichtigſte Geſchäfft erwartet?
Noch einmal, Gräfinn, muſſ ich Sie verlaſſen,
Um ſpäteſtens in einer halben Stunde
Des ſchönſten Glücks theilhaftig mich zu ſehn,
Des Glücks, Sie, Theurſte, ewig mein zu nennen.
Ich gehe, denn ich habe keine Zeit,
Weil, wie geſagt, das wichtigſte Geſchäfft
Mich eilig fort von dieſem Orte ruft.

(Geht eilig ab)

Alle

(auſer dem Grafen, geben durch Mienen ihre Zufriedenheit zu erkennen)

Graf (ärgerlich)

Such Du mit Knitteln der Natur zu wehren,
Sie wird mit neuer Kraft ſtets wiederkehren.

Habicht

(triumphirend, leiſe zum Major)

Bin ich ein Narr? Kenn ich nicht meine Leute?

Major.

Sie ſind ein braver Mann!

Habicht.

Très-humble serviteur!

Graf.

Das Ding fängt endlich an, mich zu verdrießen.
Geh, lauf, Liſette! Hol ihn flucks zurück!
Und ſoll er im geringſten ſich nur weigern,
Sogleich und ungeſäumt zurückzukommen,
So ſag ihm frei von mir, daß die Verlobung
Im Leben nie vollzogen werden würde,
Wär's nicht noch heut' in dieſem Augenbli-

Liſette.

Dem Auftrag will ich gern mich unterziehen.

(läuft ab)

Major (leiſe zu Habicht)

Ein neues Unglück wirft ſich uns in Weg.

Habicht (leiſe zum Major)

Ein neues Glück, belieben Sie zu ſagen.

Major (leiſe zu Habicht)

Wie ſo?

Habicht (leiſe zum Major)

Der Zwang erbittert ihn, und nun
Wird er gar keine Zeit mehr haben wollen.

Graf (zur Gräfinn)

Sprich ohne Hehl, Couſine! Würdeſt Du
Es ſehr zu Herzen nehmen, wenn die Ehe
Mit dem Baron gar nicht zu Stande käme?

Gräfinn (ihm die Hand küſſend)

Ach, theurſter Onkel, ſagen Sie doch ſelbſt:
Werd' ich mit ihm, ſo wie die Sachen ſtehn,
Wol glücklich und zufrieden leben können?

Habicht (leiſe zum Maior)

Ein Balſam-Pflaſter auf die Liebes-Wunde.

Graf (zur Gräfinn)

Viel Hoffnung iſt dazu wol nicht vorhanden,
Das will mir jetzt ſehr klar und deutlich ſcheinen.
Laſſ uns noch dieſer Prob' ihn unterwerfen,
Und ſtrauchelt er auch hier, ſo mag er gehn
Und ſich in China eine Braut auswählen,
Die ihn vielleicht erträgt mit ſeinen Launen.

Liſette (kommt zurück)

Den Auftrag hab' ich ausgerichtet und
Der Herr Baron folgt mir ſchon auf dem Fuße.

Major (leiſe zu Habicht)

Mein Unglück leidet keinen Zweifel mehr:
Er kommt und ſein iſt das geliebte Weib.

Habicht (leiſe zum Maior)

Traun Sie doch dem, was der von Habicht ſpricht!
So ſicher iſt Ihr Unglück ja noch nicht.

Gräfinn (leiſe für ſich)

Ich bebe vor dem Schickſal mit dem Manne!
Mit Furcht und Zittern wünſcht mein banges Herz,
Daß ſeine Laun' auch diesmal mich noch rette.

Graf (für ſich)

Es iſt, als wenn ſich mir die Augen öffnen:
Der Sonderling, obgleich ein braver Mann,
Kann nur mit ſeiner Laun' ihr Unglück machen.
Fällt er auch diesmal in den alten Fehler,
Soll jeglich Band mit ihm zerriſſen werden.

Sechster Auftritt.

Baron. Die vorige Stellung.

Baron (wirft ſich zu der Gräfinn Füßen)

Von Reu' und Schaam zu Boden tief gebeugt,
Wag' ich's beſchämt, erhabenſte der Frauen,
Vor Ihnen demüthsvoll hier zu erſcheinen
Und knieend um Verzeihung Sie zu bitten.
Ein unbeſiegbar Etwas, das mir tief im Innern
Geſetze gibt, tyranniſch mich beherrſcht,
Unſtät und flüchtig, ew'ger Unruh voll,

Von einem Ort zum andern mich fortreiſſt,
Und grauſam mir auf jedem Schritte folgt,
Hat ſich feindſelig gegen mich verſchworen,
Und will dem holden Glücke widerſtreben,
Das im Beſitz der tugendhafteſten,
Der ſchönſten Frau das Schickſal mir dar-
bietet.
Soll, theurſte Gräfinn, ich Unglücklicher
Das ſchuldlos Opfer eines Fehles werden,
Mit dem ein feindlich Weſen mich belaſtet
Und deſſ Gewalt ich kämpfend unterliege?
Kann ich, ſo darf ich kühn von mir behaupten,
Nicht dieſem Fehl ein tadelloſes Leben,
Ein Herz voll Mitleid gegen meinen Nächſten,
Standhaftigkeit in dem, was ich einmal
Als wahr, als gut, als heilſam anerkannt,
Und Muth, für Recht und Wahrheit mit
dem Leben,
Erfordert es die Noth zu kämpfen und zu
ſterben,
Und keine Furcht vor Menſchen, Haſſ der
Unwahrheit,
Dem Laſter, der Bedrückung, der Verfolgung,

Und Lieb' in meiner Bruſt zu allen Menſchen,
Kann ich nicht alle dieſe Tugenden
Getroſt den einzgen Fehl entgegenſtellen?
Und wo in dieſer unvollkommnen Welt
Iſt wol ein ſo vollkommner Menſch zu finden,
Deſſ reines Herz von keinem leiſen Hauch
Der Schwäche, dieſes allgemeinen Looſes
Der Sterblichen, getrübet würde? Hat nicht
Der Gottheit Bild, das große, herrliche
Geſtirn des Tags, die Sonne, ihre Flecken?
Drum, holde Gräfinn, laſſen Sie Verzeihung
Mir, der Sie, wie ſein eigen Leben liebt,
Großmüthig wiederfahren.

(Während dieſer Rede iſt die Gräfinn ſichtbar gerührt worden und der Graf hat durch ein ſtummes Spiel dem Baron ſeinen Beifall zu erkennen gegeben. Liſette, Habicht und der Major haben jeder ihrem Character gemäß, eine dngſtliche Bewegung verrathen.)

Gräfinn

(beugt ſich gerührt über den Baron und hebt ihm auf)

Herr Baron,
Wer ſo erhabene und vortreffliche
Beweiſe eines großen, edlen Sinns
Gegeben hat, bedarf der wol Verzeihung

Von einem ſchwachen Weibe, das mit Ehr-
furcht
Die Würde eines Manns, im wahren Sinne,
Anſtaunt und ihm zu gleichen ſich beſtrebt?

Major (leiſe zu Habicht)

Der letzte Strahl der Hoffnung weicht: ich bin
In grenzenloſes Elend hingeſunken.

Habicht (leiſe zum Major)

Ach Gott! Ich ſelbſt bin, wie erſtaunt, und
weiſſ
Nicht, was ich denken, was ich ſagen ſoll.
(mit veſterem Tone)
Und doch kann ich's nicht glauben, eh' ich's
ſehe!

Gräfinn.

So nehmen Sie denn meine Hand; mit ihr
Der treuſten Lieb' und Achtung heilgen
Schwur.

Baron

(hat ſchon die vorige ganze Rede, wenn es dem Talente des Schauſpielers möglich iſt, mit einem auffallenden Gemiſch von Feuer und Unruhe, welche letztere ſich insbeſondere gegen das Ende derſelben zeigt, geſprochen. Jetzt muß dieſe Unruhe auf den höchſten Gipfel ge-

(sieben sein, so, daß er, doch ohne Caricatur, die folgenden Worte nur gleichsam unartikulirt herausstößt)

Mein Gott! — Verzeihen Sie — wie war es möglich —

Ich muß ganz eilig — ein sehr wichtiges Geschäft — — nicht eine einzige Minute — Nicht einen Augenblick — hab' ich mehr Zeit.

(stürzt ab)

Graf und Gräfinn (stehen bestürzt da)

Lisette, Habicht und der Major (stoßen einen Laut der überraschten Freude aus)

Habicht (sieht dem Baron nach)

Empfehle mich! Très-humble serviteur!

(zum Major, triumphirend)

Kenn' ich die Welt, Major?

Major (entzückt ihn umarmend)

Sie sind ein Engel!

Graf.

Noch steh' ich da, und weiß nicht, wie mir ist! Das ist weit mehr, als ich erwartet hatte.

(zum Major)

Nun, lieber Kriegs-Mann, wie ist's mit Dir?

Jetzt hab' ich auch ein Wort mit Dir zu sprechen!

Gelobſt Du an, der Lorbeern eine Menge
Dir auf das Haupt zu ſetzen, ſo will ich
Der Liebe Myrthen unterdeſſ hier warten?

Major (kürzt zu des Grafen Füßen)

Ha, theurer Onkel! Wie, Sie willgen ein?
So bin ich unter allen Glücklichen
Der Glücklichſte!

Graf (ihn aufhebend)

Gemach, mein Freund, komm zu Dir,
Und höre: muthig ziehſt Du in den Krieg,
Kehrſt dann zurück und führſt die Couſine
Als Frau Feldmarſchallinn zum Trau-Altar.

Major (bittend)

Bedenken Sie doch, lieber Onkel —

Graf.

Schweig!
Hier iſt nichts weiter zu bedenken, ſondern
Sich in ſein Schickſal willig zu ergeben.
Und Du, Couſine, was ſagſt Du dazu?
Hab' ich's ſo recht gemacht nach Deinem Sinn?

Gräfinn (verlegen)

Gewähren Sie mir Zeit, mich zu erklären:
Denn übereilen will ich diesmal nichts.

Sie wollen also, daß ich die Verbindung
Mit dem Baron als völlig aufgelöst
Betrachte?

Graf.

Ja, so will' ich: denn unmöglich,
Wie ich jetzt wol begreife, kann ein Weib
Mit diesem sonderbaren Manne glücklich leben,
Der Herr von Habicht nimmt es über sich,
Ihm meinen vesten Entschluss zu vermelden.
Und da er, seine unerhörte Laune
Nicht mit gerechnet, ein sehr edler Mann
Von dem vortrefflichsten Character und
Von außerordentlichem Scharfsinn ist,
So wird er diesen Schritt, zu dem er uns
Ganz gegen unsern Willen hat gezwungen,
Der traurigen Nothwendigkeit verzeihn.
Sie nehmen wol den Auftrag über sich,
Mein bester Herr von Habicht, lieber Freund?

Habicht.

Très-humble serviteur! (leise zum Maior)
Wird nun das Schwarz
Auf Weiß in Gelb verwandelt werden können?

Major (leise zu Habicht)

Nun ja! Sind Sie denn gar so sehr pressirt?

Habicht (fein)

Sie wiſſen doch, mein theurſter Herr Major:
Zuweilen hab' auch ich gar keine Zeit,

Graf (zu Habicht)

Und da nun hier in meinem Hauſe alles
In guter Ruh' und Eintracht ſich befindet;
Kann ich mich wol darum bekümmern,
Wie's drauſſen geht, das heißt, in China und
In Japan, und ſo weiter! Was vermeinen
Der Herr von Habicht zu dergleichen Dingen?

Habicht.

Ei, ich vermeine, wertheſter Herr Graf,
Daß Sie dergleichen Dinge gut gemeint.
Doch ſoll ich nicht zuvor dem Herrn Baron —?

Graf.

Verſteht ſich, Freund! Dann aber treten Sie
Sogleich Ihr neues Amt mit Freuden an.
Nicht wahr? Nun aber kommt, Ihr Liebes-
Leute!
Die Zeugen und Notare ſollen nicht
Vergebens unſern Wein getrunken haben:
Sie ſollen auch mit unſrer Tinte ſchreiben.

Adjeu, von Habicht! Mein Ambaſſadeur!
Fein negociirt und gleich zurückgekehrt!

(der Major reicht der Gräfinn die Hand und führt ſie ab. Liſette folgt. Der Graf kehrt an der Thür allein wieder um)

Noch eine Kleinigkeit, mein theurer Habicht!
Wie, wenn Sie den Baron ſo recht in gutem
Und ohne Groll mit uns verſöhnen wollten?
Denn können nicht zwei Zungen mehr erzählen,
Als eine, die ſehr bald ermüdet iſt? —

Habicht (wichtig)

Der hat ja keine Zeit, und was er weiſſ,
Das hat doch der von Habicht auch erfahren.

Graf.

Wohl wahr! Doch viel hilft viel: drum bitt' ich Sie
Daß Sie ihn zu bewegen ſuchen mögen.
Nun friſch an's Werk, mein lieber Herr von Habicht! (geht ab)

Siebenter Auftritt.

Habicht allein.

Die Sachen ſtehn, ſo wie ſie ſtehn, vortrefflich,
Und wie man eine Hand umkehrt, hab' ich
Sechs tauſend Thaler heute weggeſchnappt.
Auch gibt des Grafen Anerbieten mir
Gelegenheit, mich dem Baron zu ſteigern,
Und ſomit ſoll die Furcht, mich zu verlieren,
Ihn ſchon nach meiner Pfeife tanzen laſſen.
Da iſt er ſchon! Er kommt ja, wie gerufen.

Achter und letzter Auftritt.

Baron. Habicht.

Baron.

Ha, wo iſt meine Braut, wo iſt der Graf?
So reden Sie: ich habe keine Zeit!

Habicht (ſehr kalt)

Die Braut, die Braut? Wer ſoll das ſein, die Braut?

Baron (erzürnt)

Sind Sie nicht klug? Was ſollen dieſe Fragen?

Habicht (will gehen)

Très-humble serviteur! Empfehle mich!

Baron (ihm den Weg vertretend)

Wohin?

Habicht.

Ich will mich nicht beleidgen laſſen,
Und auch an einem Tage ~~nicht zweimal~~,
Den göttlichen und menſchlichen Geſetzen
Zum Trotz den Degen aus der Scheide ziehn.
(will wieder fort)

Baron (ihn haltend)

Sie ſollen bleiben, haben Sie verſtanden?
Wo iſt der Graf?

Habicht.

Er hat mir aufgetragen,
Es Ihnen klar und deutlich zu vermelden,
Daß die Frau Gräfinn wol von dem Major,
Von Ihnen aber keine Braut mehr ſei.

Baron.

Was hör' ich? Iſt es möglich? Und warum?

Habicht.

Warum? Naiv gefragt! Die Gräfinn ſoll
Darum nicht Ihre Braut mehr ſein, weil Sie,
Ihr Bräutigam zu ſein, nie Zeit ſich nehmen.

Baron (klagend)

So will das Schickſal denn nicht müde werden,
Mich in der Liebe zu der ſchönen Gräfinn
Mit ſeinem ſteten Haſſe zu verfolgen?
Und doch iſt ſie ſo feurig, dieſe Liebe,
So ſtark, ſo ganz verwebt mit meinem Daſein!
Ein tiefer Schmerz ſenkt ſich mir in das Herz,
Deſſ Wunde nie aufhören wird, zu bluten!
Denn ewig ſie zu lieben, iſt hienieden
Vom Schickſal grauſam mir zum Loos beſchieden.

(ändert den Ton)

Doch hab' ich keine Zeit, noch länger hier
Zu klagen. Drum, Freund Habicht, eilen Sie!
Denn morgen reisen wir!

Habicht (kalt)

Ich bleibe hier!

Baron.

Sie bleiben hier? Wie? Was soll das heißen?

Habicht.

Ich habe, mitzureisen, keine Zeit.

Baron (erzürnt)

Daß Gott mit Ihrer Zeit Sie doch verdamme!
So haben Sie nun schon an jedem Ort
Unzählig oft gesprochen, und damit
Mich halb zu Tode auch bereits geärgert.
Soll's alte Lied von neuem hier beginnen?
Aus welchem Grunde wollen Sie hier bleiben?

Habicht.

Des Miſens müde, will ich hier in Ruhe
Bei'm Grafen meine letzten Tage enden.

Baron.

Bei'm Grafen? Wie? Für's bloße liebe Brod?

Habicht.

Très-humble serviteur! Leb' ich um's Brod?
Ich mag's faſt auf zwei Tauſend bringen können.

Baron.

Ich mache die zwei tauſend Thaler voll,
Nur eilen Sie: ich habe keine Zeit.

Habicht.

Dürft' ich um etwas Schwarz auf Weiß wol bitten?
Und lebens-länglich doch, nicht wahr, Baron?

Baron.

In Gottes Namen, ja! Nur eilen Sie,
Ich habe keinen Augenblick mehr Zeit!

Habicht.

Nun hab' ich Zeit, Baron, ſo viel Sie wollen.

Baron.

Bis morgen früh, nicht wahr? Ich kenne Sie!

(im klagenden Tone)

Jetzt, da ich mich von dem ſoll ewig trennen,
Was mich bisher auf Erden doch beglückt,
Will ich den tiefen Schmerz nicht weiter nennen,
Der grauſam mich zu Boden drückt,
Und auch die Urſach nun nicht weiter kennen,
Warum mein fühlend Herz im Gram erſtickt.
Zum Leiden mit Geduld bin ich bereit!

(ändert den Ton)

Doch eilig fort: ich habe keine Zeit.

(geht ab)

Habicht

(ihn parodirend)

Zum Leiden mit Geduld bin ich bereit!
Doch eilig fort: ich habe keine Zeit!

(folgt ihm)

Ende.